

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1936**

17.10.1936 (No. 288)

# Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 68 mm breite Textzeile 80 Ppf. Nachtrag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Strasse 14. Fernsprecher Nr. 20. Postfachkonto Nr. 8515

## Julius Streicher sprach in Karlsruhe

Der Weltkampf um die Zukunft der Völker / Großkundgebung in der Karlsruher Markthalle

Am Freitagabend sprach in der von Zehntausend Menschen bis auf den letzten Platz besetzten Karlsruher Markthalle Gauleiter Julius Streicher. Der Riesenraum war mit den Sinnzeichen der Bewegung geschmückt. Schon lange vor Beginn hatte der Zutrom zur Halle eingeleitet. Tausende harrten des Beginns. Die Kapelle verzückte den Wartenden mit flotten Märschen die Zeit. Eingekundeten hatten sich alle führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei, der Wehrmacht und der Behörden.

Julius Streicher, dem Frankfurter Führer entgegen, als er den Weg vom Hotel Germania zum Versammlungsraum zurücklegte. Dann betrat Julius Streicher die Halle. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Kreisleiter Worch, Landesstellenleiter Schmidt, Oberbürgermeister Jäger.

Kreisleiter Worch

begrüßte sodann in kurzen Worten den Frankfurter Führer und wies darauf hin, daß mit dieser Kundgebung die Winterarbeit der NSDAP beginne. Schon lange habe man den alten Vorkämpfer gegen das Weltjudentum in Karlsruhe erwartet, aber günstiger könnte der Moment nicht gelegen sein als jetzt, wo der Weltkampf, der Volksevidenz, sein Haupt erhebe, um den Frieden der Welt zu fördern.

Julius Streicher

das Rednerpult und ergriff das Wort zu seiner großangelegten, und immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochenen Rede.

Er sprach vom Opfer, dem Einsatz des letzten. Stahlhart die Momentbilder aus den ersten Anfängen des Kampfes um das Volk, da man die kleine Schar verspottete. Von allem könne aber nur der zungen, der selbst mitmachte. Das ganze deutsche Volk, die ganze nichtjüdische Welt steht heute nicht etwa nur im Aufbruch, sondern im Entscheidungskampf!

Besonders manche christlichen Kreise verstanden diese Stunde noch nicht, sondern sträubten sich bewußt gegen diese Einsicht. Der Redner wandte sich dann an Hand von Beispielen gegen die sittlichen Verfehlungen, die im Schutze des weltlichen Gewandtes beunruhigt wurde. Hier sei der Judentum verfochten, dessen Sieda der im Grunde gesunde deutsche Volksgeist vereitelt habe.

Der Glaube an ewig göttliche Kräfte im deutschen Volke aber sei erwachen und gesegnet worden im Kampf um das neue Deutschland, die Seele des Volkes.

Immer wieder von Beifall unterbrochen waren die in bildhafte Beispiele und humorvoll durchführten Ausführungen. Sich der Zuhörer zuwendend, stellte er fest, daß diese Frage schon seit Jahrtausenden nach sei. Diese Frage ins Volk zu tragen, habe er als seine Lebensaufgabe erkannt. Klar sich ausdrücken war die erste Anforderung. Und das Volk habe ihn verstanden! Damit das Volk von kommenden Dingen erfahre, dafür habe ich meinen Kampf geführt und führe ihn. Und der Kampf ist getragen von dem leidenschaftlichen Willen zur Wahrheit, die wir schon seit 15 Jahren prophezeien. Die Erkenntnisse wurden in den Gefängniszellen während der Kampfszeit geboren, betonte der Gauleiter.

„Die Juden sind unser Unglück.“ Immer wiederholt werden muß diese Wahrheit. Bis

ins tägliche Leben muß der Abwehrkampf getragen werden, die Abwehr gegen Gedankenlosigkeit und Intonsequenz. Klar schälte der Redner das Rassistische heraus, nicht die Raufe macht den Juden zum Nichtjuden. Der Gang zur Gleichmacherei sei ein typisches Merkmal dieses jüdischen Geistes. Hier beschäftigte sich der Redner mit der Freimaurerei und deren Fesseln, die im Einvernehmen mit den Juden, dem Passentum das badische Land regiert hätten. Zu untersuchen aber sei zwischen Priester und Pfaffe; letzterer sei derjenige, der das Allerheiligste zum Geschäft mache. Scharf betonte der Redner sodann, daß die dem Freimaurertum Verfallenen sich — wissenschaftlich oder unwissenschaftlich — dem Feinde Deutschlands ausgeliefert hätten.

Die rassistische, naturgewollte Ungleichheit aber, sollte verwischt werden. Blut zieht zu Blut! Rasse ist Schicksal, stellte Streicher diesen Gedanken in wichtigen Sätzen heraus. Die Rassenfrage in Deutschland und der Weltgeschichte trete wie ein roter Faden — auch jetzt in Spanien — sichtbar hervor. „Grauenshaft, so schloß der Redner, seien die blutigen Denkmale des Judentums in der Geschichte und Spanien droht zu solch einem zu werden. Jude oder Nichtjude, das ist die Schicksalsfrage der Welt. Klar ist sich der alte Kämpfer über diesen Kampf, und Ihr Jungen fühlt in ihm den Segen des Himmels.“ Sieg-Heil und Nationallieder schloßen die Kundgebung ab. Jubel brandete Julius Streicher bei seiner Abfahrt entgegen.

## Die Rückkehr Belgiens zur Neutralität

Pariser und Londoner Wünsche und Besorgnisse

W. P. Berlin, 16. Oktober

Die Rückkehr Belgiens zu einer Politik der unbedingten Neutralität hat in Paris und London offenbar eine größere Nervosität hervorgerufen, als man in diesen beiden Hauptstädten offiziös zugeben will. Namentlich im französischen Außenministerium nehmen die Besprechungen kein Ende. Nach langen Beratungen, an denen zeitweise auch Mitglieder des Großen Generalstabs teilnahmen, ist eine Note an Belgien beschlossen worden, in der eine Reihe von Fragen an die belgische Regierung gerichtet werden.

Diese Fragen beziehen sich einmal auf die Westpaktverhandlungen und zum andern auf die Verpflichtungen Belgiens aus dem Völkerbundsstatut und den militärischen Bündnissen. Im einzelnen enthält die Note die Frage, welchen Standpunkt Belgien künftig zu dem Locarnopakt vom Jahre 1925 einnehmen wird (der nach französischer Auffassung trotz der deutschen Ausklammerung noch wirksam ist), ob und unter welchen Bedingungen Belgien noch bereit ist, sich an der neuen Westpaktkonferenz und dem Westpakt zu beteiligen. In diesen Punkten scheint Belgien bereit zu sein, ausreichende Zusicherungen zu geben. Der belgische Botschafter Cartier in London hat in einer Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden bereits die Versicherung abgegeben, daß Belgien nicht daran denke, seine bestehenden vertraglichen Verpflichtungen einseitig zu brechen. Man nimmt infolgedessen in London an, daß Belgien im Falle eines neuen Westpakt eine Beschränkung seiner Verpflichtungen zur Hilfeleistung verlangen wird, daß es aber nicht aus dem Völkerbund austreten werde.

In Paris hat man indessen weit größere Sorgen um die militärischen Verhältnisse Belgiens. Die französische Note enthält infolgedessen die Frage, wie Belgien seine Neutralitätsstellung mit seinen Verbandsverpflichtungen als Mitglied des Völkerbundes in Einklang zu bringen gedenkt, und wie namentlich seine jesigie Auslegung des Artikels 16, der die Sanktionen und ein Durchmarschrecht gegen das angreifende Land vorsieht, ist. Schließlich fragt die französische Note, ob die belgische Regierung die militärischen Vereinbarungen des Jahres 1921, die in den folgenden Jahren durch die beiden Generalstabs ergänzt worden sind, als aufgehoben betrachtet. Frankreich bemüht sich offensichtlich, Belgien auch für die Zukunft auf militärische Abmachungen festzulegen.

In diesem Punkt treffen sich offenbar die Interessen des französischen und des britischen Generalstabs. Beide Generalstabs interessieren sich bereits seit langem für die Frage der Errichtung von Flugplätzen auf belgischem Gebiet, wie überhaupt für die Frage des Durchmarschrechts und des Ueberfliegens Belgiens. Der britische Generalstab scheint die Absicht zu haben, für den Fall, daß ein Westpakt nicht zustande kommt, an Belgien die Forderung zu stellen, daß Flugplätzen in Belgien für britische Flugzeuge errichtet werden. Es taucht in diesem Zusammenhang wieder das alte Wort Baldwin's auf, daß „Englands Grenze am Rhein“ liege. Belgien könnte sich aus allgemeinenpolitischen Gründen auf die Völkerbundsabmachung zurückziehen, da der militärische Bestand nach Artikel 16 freiwillig ist. Frankreich und England würden aber darin kaum eine ausreichende Garantie sehen wollen und werden zweifellos auf eine präzisere Form der militärischen Abmachungen zur Luft drängen. In London scheint man bereits mit dem Gedanken zu spielen, mit Belgien in zweifelhafte Westpaktverhandlungen einzutreten, für den Fall, daß eine neue Westpaktkonferenz nicht ummöglich wird. Diesen Verhandlungen würde sich zweifellos auch Frankreich anschließen.

Abgesehen von dem rein materiellen Schaden, die die französische und englische Öffentlichkeit in der neuen belgischen Neutralitätspolitik erblickt, hat namentlich Paris große Besorgnisse um das ganze Bündnis-system in Mittel- und Süd-Europa. Man spricht bereits von einem moralischen Schaden und befürchtet, daß das belgische Beispiel auch in anderen Staaten Schule machen könnte, da die belgische Entscheidung nicht nur eine Folge des französisch-sowjetischen Bündnisses, sondern auch der inneren Lage Frankreichs ist und darum als die grundsätzliche Vereidigung gegen den Kommunismus angesehen werden muß.

# London, 16. Oktober

Eden hat den belgischen Botschafter Cartier um weitere Erläuterungen zu gewissen Punkten gebeten. Inzwischen wird von amtlicher englischer Seite zugegeben, daß die Rede des belgischen Königs größte Ueberraschung in London hervorgerufen habe. In London habe man keine Ahnung davon gehabt, daß Belgien seine Politik in dieser Weise verkünden werde. Diese Auslassung steht im klaren Widerspruch zu den bisherigen Pressekommentaren.

\* Der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches steht vor seiner Fertigstellung.

\* Mit Wirkung vom 1. Oktober an ist eine Neuregelung der Parteizeit zwischen Wehrdienst und Arbeitslosenunterstützung erfolgt.

Der österreichische Staatssekretär des Außenwesens, Guido Schmidt, wird im Laufe der nächsten Woche in Budapest der ungarischen Regierung seinen offiziellen Antrittsbesuch abstatten.

Aus dem Wortlaut des österreichischen Frontmilitärgesetzes ergibt sich u. a., daß alle Wehrverbandsmitglieder in die Frontmilitz automatisch übernommen werden. In Graz demonstrierte eine Gruppe von Heimatschützern gegen ihre Auflösung.

\* Der Streik in der französischen Binnenschifffahrt, wurde Freitag früh beigelegt.

\* Die nationalen Truppen setzen ihren langsamen Vormarsch westlich von Madrid fort und stehen vor dem Escorial.

Bei einer Probeabstimmung, welche die amerikanische Zeitschrift „Literary Digest“ im ganzen Lande für die Präsidentschaftswahlen veranstaltete, erhielten Landon 1 004 086 und Roosevelt 728 088 Stimmen, und zwar hatte Landon in 32, Roosevelt in 16 Staaten und den Großstädten Newyork, Philadelphia und Pittsburg die Mehrheit.

\* Siehe an anderer Stelle des Blattes

## Unsere Lebenshaltung

Selbsterzeugung, Einfuhr und Preisgestaltung

Die deutsche Staatsführung hat sich gerade in dieser Zeit, die angefüllt ist mit schwierigsten wirtschaftlichen Problemen, mit größter Klarheit und Offenheit zu den Grundfragen der deutschen Lebenshaltung und über die Zusammenhänge der Lebensmittelerzeugung ausgesprochen. In seiner letzten Rede hat der Stellvertreter des Führers erklärt, daß die Hauptfrage die sei, „daß der gleichbleibende Durchschnittsbedarf zu gleichbleibenden Durchschnittspreisen gedeckt werden kann.“ Währungsexperimente oder der Betrag einer Inflation werden nach wie vor entschieden abgelehnt und zunächst das Erfordernis hervorgehoben, daß die Produkte, die wir ganz aus eigenem Boden für unsere Bedarfs erzeugen, das sind Brot, Mehl, Kartoffeln, Zucker, Trinkmilch zu erwinglichen und stabilen Preisen weiterhin jedem zur Verfügung stehen. In anderen Artikeln sind Preisrückwärtigkeiten je nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage, am leichtesten zu überwinden, wenn sich der deutsche Verzehr darauf einstellt, jeweils das zu verwenden, was in reichlicher und genügender Menge vorhanden ist und nicht gerade sich auf Lebensmittel verweist, die zeitweise knapp sind, da sie die Inlandproduktion in nicht genügenden Mengen liefert und sie nicht in den erforderlichen Mengen aus dem Ausland bezogen werden können. Es wird aber auch hier gegen ungerechtfertigte Verteuerungen scharf eingeschritten werden.

Die Knappheit an Fleisch kann, zumal die Futterernte gut war, als vorübergehende Erscheinung angesehen werden. Fleisch haben wir ja von jeher wie auch Käse und Gemüse, nur zu einem ganz geringen Teil aus dem Ausland beziehen müssen. Schwieriger ist dies schon bei Eiern, vor allem aber Fetten, auch Butter. Es erhebt sich hier das bekannte Problem, welches sich aus der Tatsache ergibt, daß die vielen, nun durch die Arbeitsbeschaffung wieder in Lohn und Brot gekommenen auch bessere Lebensmittel kaufen. Das wird besonders deutlich bei der Fettversorgung sichtbar, und nach amtlichen Angaben müssen wieder fast 50 Prozent unseres Fettbedarfs aus dem Ausland eingeführt werden. In der Hauptfrage handelt es sich hier um die für die Margarineherstellung notwendigen pflanzlichen und tierischen Fette, wovon wir im letzten Jahr für über 200 Mill. RM. einfuhrten.

\* Preistreibern und ungerechtfertigte Preissteigerungen kann das neue Deutschland natürlich auf keinen Fall dulden. Schon im Juni 1935 hieß es in einem grundsätzlichen Erlaß des Reichsjustizministers: „In einer Zeit, in der alle Volksgenossen Opfer bringen sollen und in der gerade die werktätige Bevölkerung ihre Opferbereitschaft am deutlichsten bewiesen hat, muß es als besonders schwerwiegender Verstoß gegen den Geist der Volksgemeinschaft bezeichnet werden, wenn verantwortungslose Personen durch unberechtigte Preissteigerungen ihren eigenen Vorteil über das allgemeine Volkswohl stellen.“ Dieser Erlaß wurde durch neue Erlasse in der letzten Zeit noch unterstrichen. Auch kleinere Fälle sollen verfolgt werden und mit empfindlichen Strafen eingeschritten werden. Diejenigen Lebensmittel, die bisher stabil waren, sollen auch künftig stabil bleiben. Und andererseits muß das deutsche Volk bereit sein, sich in den jeweils knappen Artikeln einzuschränken, denn es handelt sich hier um die Sicherung des gesamten Aufbaus der deutschen Wirtschaft und die Erhaltung des Grundjahres: fester Lohn und fester Preis. Dabei ist an kein Markensystem, wie wir es im Krieg und in der Nachkriegszeit erleben, gedacht, das nur durch einen arthen bürokratischen Apparat die Lebensmittel verteuert und doch nicht mitinhalte ist, die zur Verfügung stehenden Mengen zu vermehren, sie im Gegenteil verringert und zum Schleichhandel zu höheren Preisen verlockt. Das Gesetz von Angebot und Nachfrage läßt sich nicht einfach aus der Welt schaffen. Wie der Stellvertreter des Führers ausdrücklich

## Schwere Unruhen in Bombay

30 Tote, 300 Verwundete

# London, 16. Oktober

Die Unruhen in Bombay nahmen am Donnerstag eine sehr ernste Wendung. Im Laufe des Tages wurden 16 Personen getötet und 160 verwundet. Die Gesamtverlustziffer seit dem Ausbruch der Kämpfe beläuft sich damit auf 30 Tote und über 300 Verwundete.

Nach einer Reutersmeldung handelt es sich um organisierte Unruhen. Am Freitag kämpften die Mosammedaner und Hindus nicht nur gegeneinander, sondern attackierten verächtlich auch gegen die Polizei vor, die ausüßmal an den verschiedensten Stellen auf die Mene feuerte. Am Freitagnachmittag vünderte die Mene mehrere Läden.

erklärte, könnten auch Markensysteme, Preisfestsetzungen oder auch Rohnerhöhungen nichts daran ändern, daß wir einige Lebensmittel noch nicht in der Menge besitzen, in der wir sie benötigen. Durch eine solche Laktifizierung in der Nachkriegszeit in den verberblichen Kreislauf immer weiterer Lohn- und Preissteigerungen gekommen, der uns schließlich das fürchterliche Unheil der Inflation brachte.

Ein Haltepunkt für die Preispolitik ist die Einführung der festen Marktordnungen für wichtigste Lebensmittel. Höchstpreissysteme, (so, wie wir sie von früheren Zeiten her kannten und wie sie auch von anderen Staaten eingeführt wurden und werden), scheiterten immer wieder daran, daß der Staat nicht die Macht hat, über die betreffenden Waren zu verfügen. Die Marktordnungen für verschiedene Lebensmittel geben den Behörden zunächst einen Überblick über das Vorhandene und garantieren auf der anderen Seite den Erzeugern unter der Auflage der Ablieferungsfrist einen festen Preis. Die Bewirtschaftungsmaßnahmen setzen im wesentlichen bei der Produktion, bei der Veredelungsproduktion und beim Großhandel ein und werden elastisch, unter Ausnutzung aller gewonnenen Erfahrungen auf weitere Sicht gehandhabt. So sind z. B. in diesen Tagen die Großhandelspreise für Schlachtfleisch und Kalbfleisch stark gestiegen und wesentlich heruntergesetzt worden, und zwar vor allem um — im Interesse der Verbraucher — einen zu starken „Kälbermord“ hintanzubehalten, der dann später die Milch-, Milch- und Butterverfälschung beeinträchtigen müßte. Eine Verknappung des Angebots an Kalbfleisch wird dabei bemerkt in Kauf genommen. Was, wie wir gesagt, nicht besitzen und nicht in unbefristeter Menge einführen können, darin muß sich der deutsche Verbraucher zur Selbstbeschränkung entschließen. Deshalb wandte sich auch Rudolf Heß besonders an die deutschen Hausfrauen, sich im Dienst einer großen deutschen Familie, des deutschen Volkes zu fühlen und zur vorübergehenden Überwindung kleiner Notstände eben so einzukaufen, wie es im Interesse der großen deutschen Familie liegt. Man muß sich vor Augen halten, daß die Preise für bestimmte Waren steigen, von denen wenig vorhanden ist, je mehr sie begehrter werden. Freilich kann und wird auch hier den Preisen kein freier Lauf gelassen werden, wie z. B. bei Butter, die schließlich nur noch denen zugänglich wäre, die über ein größeres Einkommen verfügen. Bei Butter wie bei anderen Waren, sorgt der Reichsnährstand auch bei zeitweiliger Knappheit für gerechte Verteilung. Diese kann, ebenso wie die Preispolitik der Behörden, durch Selbstbescheidung der Volksgenossen sehr erleichtert werden.

Wir wissen, daß wir aus unserer Ausfuhr mehr Lebensmittel ins Ausland einkaufen könnten, als dies zur Zeit geschieht, wissen jedoch ebenso, daß wir auch Rohstoffe von draußen beziehen müssen, um unsere Wirtschaftsmaschine im Gang zu halten und den Kampf gegen das Grundübel Arbeitslosigkeit endgültig zu gewinnen. Der neue Vierjahresplan hat den Zweck, diese Rohstoffbezüge einzuschränken, so schließlich ein Zün-

tel bis ein Viertel der seither bezogenen Rohbaumwolle durch deutsche Zellwolle zu ersetzen, eine Reihe von synthetischen Stoffen an Stelle von Auslandsrohstoffen zu verwenden, um dadurch die Versorgung unseres Volkes mit Lebensmitteln, die wir trotz gesteigerter Erzeugung aus unserer Scholle nicht beschaffen können, zu erleichtern. Darüber hinaus bleibt das deutsche Verlangen nach Rohstoffkolonien, die auch für die Lebensmittelversorgung, zumal für die Fettversorgung größte Bedeutung hätten. In gewissen tro-

pischen Gebieten, die wir einst besaßen, ist die Erzeugung von Palmkernen und Erdnüssen geradezu unbeschränkt möglich, wie auch die von Baumwolle. Dort aber könnten wir dann mit eigener Währung einkaufen. Inzwischen bleibt es eine Hauptforderung an alle deutsche Volksgenossen, sich als Mitglied einer wirklichen Volksgemeinschaft und ehrlichen Schicksalsgemeinschaft zu fühlen und in jeder Hinsicht unsere Staatsführung bei allen Maßnahmen zur Sicherung unserer Ernährung zu unterstützen.

## Vor der Einnahme des Escorial

### Der nationale Vormarsch im Westen von Madrid

× Sevilla, 16. Oktober  
Der Sender Sevilla meldete am Freitagmorgen u. a., daß sich die Einnahme von Aldea del Fresno und Villa del Prado durch nationalistische Truppen bestätigt. Die Streitkräfte Nolas hätten Aldeobledo (zwischen Madrid und Avila) besetzt und stünden nur noch wenige Kilometer vor Escorial (dem berühmten, 40 Kilometer westlich von Madrid gelegenen Schloß).

Auch südlich davon sind die nationalen Truppen im Vormarsch. Sie waren bereits am Donnerstag 20 Kilometer über Escalona hinaus vorgedrungen.

Am Donnerstag versuchten die marxistischen Truppen einen letzten Angriff an der Toledo-Front. Ihr Vordringen wurde jedoch streng zurückgeschlagen. Die nationalen Truppen verfolgten die Marxisten bis Aljarafe. Dabei wurde ein Flugzeug der Roten abgeschossen.

#### Caballero roter Oberbefehlshaber

× Paris, 16. Oktober  
Das Madrider Kriegsministerium hat angeordnet, daß künftig Vargo Caballero den Oberbefehl über alle Streitkräfte inne hat. Ferner wurde zur politischen und sozialen Kontrolle der Streitkräfte und als Bindeglied zwischen dem Oberkommando und den kämpfenden Einheiten ein Generalinspektor für das Kriegswesen geschaffen, dessen Leitung Außenminister del Sazo übertragen wurde. Ihm sind vier Unterkommissare beigegeben, unter ihnen ein kommunistischer, ein sozialistischer und ein gemäßigter Abgeordneter.

Der Madrider Außenminister hat einen Aufruf an die roten Milizen gerichtet, in dem er erklärt, daß er dem Volke nicht die grausame Wahrheit vorenthalten wolle. Man müsse mit einer Besetzung der Hauptstadt durch die Nationalisten rechnen. Madrid könne nur vor der „schicksalhaften Diktatur“ gerettet werden, wenn die Arbeiter ihr Recht hergeben und mit eiserner Disziplin gehorchen. — Trotz aller verzweifelten Versuche werden die Befehle der Führung nicht mehr ausgeführt. Die Unruhe in der Bevölkerung und die Mißstimmung der roten Soldaten steigt immer weiter.

In Madrid sind 250 mexikanische Marxisten eingetroffen, die der roten Miliz eingegliedert wurden. Die roten Milizen fänden stets neue Ausflüchte, um nicht an die Front gehen zu müssen. Gegenwärtig steht das Weiraten groß im Kurs, weil im Falle der Hochzeit drei Tage Urlaub gewährt werden; zumal jungen Arbeiterschichten jederzeit die Scheidung ausprechen dürfen, gibt es viele Angehörige der Miliz, die innerhalb weniger Wochen zehnmal hintereinander geheiratet haben.

Ein bemerkenswertes Licht auf die Stimmung in Madrid wirft die Tatsache, daß es zu

einem ersten Zerwürfnis zwischen dem bolschewistischen Botschafter Moses Kolenberg und Prieto gekommen ist über die Frage, ob Madrid gehalten oder aufgegeben werden soll. Der Bolschewistenbotschafter fordert die Verteidigung der Hauptstadt mit allen Mitteln, Prieto aber will die Tragödie einer langen Belagerung und eines fortgesetzten Luftbombardements vermeiden.

#### Französische Flugzeuglieferungen

× Paris, 16. Oktober  
„Action Francaise“ teilt mit, daß im Einverständnis mit Luftfahrtminister Cot zwei Dewoitine-Flugzeuge, Modell 510, die eigentlich für die Türkei bestimmt gewesen seien, sowie mehrere Dewoitine-Flugzeuge, Modell 501, in einigen Tagen nach Spanien geliefert werden sollen.

Der Pilot eines Flugzeuges der roten Armee, das bei den Kämpfen an der Toledo-Front von den nationalen Truppen abgeschossen worden war, wurde, nachdem er sich durch Fallschirmabstimmung gerettet hatte und es ihm gelungen war, den nationalen Soldaten vorerst zu entkommen, verhaftet. Es stellte sich heraus, daß er Franzose ist (!).

#### Die Lage in Bilbao

× Burgos, 16. Oktober  
In Bilbao hält die Spannung zwischen den Anarchisten und den baskischen Separatisten in unverminderter Schärfe an. Die blutigen Auseinandersetzungen nehmen nach und nach dort gefechtsmäßigen Charakter an. Die baskischen Separatisten wollen Bilbao vor dem Schicksal Fruns, das bekanntlich von den Anarchisten vollständig niedergebrannt war, bewahren. Sie haben zur Befestigung der Stadt inzwischen alle strategisch wichtigen Stellen besetzt. Der Wachdienst in den Straßen von Bilbao wird jetzt nicht mehr von den Angehörigen der roten Miliz, sondern von Gendarmen und Polizei durchgeführt.

In Bilbao trafen am Freitag 30 sowjetische Flugzeugführer und mehrere Flugmaschinen ein. Die Anwesenheit sowjetischer Staatsangehöriger in Bilbao wird nicht im geringsten verdeckelt. Man veröffentlicht vielmehr im Gegenteil in den dortigen Zeitungen täglich eine Liste russischer Namen, um die Sowjettruppen vom Eintreffen von Post zu unterrichten.

Der polnische Außenminister Beck ist im Laufe des Donnerstagmorgens von Paris nach Warschau zurückgekehrt.

Vitwinow-Hinkelstein ist über Wien und Warschau nach Moskau zurückgefahren. Es erhält sich in Warschau hartnäckig das Gerücht, daß ihm zu Hause erhebliche Schwierigkeiten bevorstünden.

## Die Schwendung Belgiens

### Der Sowjetpakt Hauptursache

× Brüssel, 16. Oktober  
Die Rede, in der der belgische König die neue Richtung der belgischen Außen- und Militärpolitik für die Zukunft eindeutig festgelegt hat, hat auf die belgische Öffentlichkeit einen tiefen Eindruck gemacht.

Mit größter Entrüstung wendet sich die sonst so franzosenfreundliche „Nation belge“ in einem kurzen Kommentar gegen die unfauliche Stellungnahme der Pariser Presse, der das Blatt entgegenhält, daß das „unheilvolle“ französisch-sowjetische Abkommen den Verteidigern des französisch-belgischen Bündnisses ihre Aufgabe besonders schwer gemacht habe. Die belgische öffentliche Meinung habe sich entsetzt bei dem Gedanken, daß Belgien in einen Krieg verwickelt werden könne, um „der schönen Augen der Sowjets“ willen. Das seien die Befürchtungen gewesen, denen die Rede des Königs entspreche. Das große Börsenblatt „Echo de la Bourse“ sagt u. a., Belgien wolle eine Insel des Friedens und der Ruhe bleiben. Es wolle nicht mehr in die Preisgeausenscheidungen der Großmächte verwickelt werden.

#### Stimmen aus London und Rom

× London, 16. Oktober  
Enalische Blätter sehen einen der Gründe für die Schwendung der belgischen Politik darin, daß Belgien den französisch-sowjetischen Pakt und seine möglichen Auswirkungen nicht schätze. Es sei nicht anzunehmen, daß Belgien sich seiner einnacancenen Verpflichtungen entziehen wolle. Die Rede des Königs wird als eine Warnung an Europa bezeichnet, daß Belgien keine weiteren Verpflichtungen übernehmen wolle. „Daily Express“ faßt das Ausbreiten aus der französischen Front sei der letzte Stoß gegen den zusammenbrechenden Völkerverbund.

#### — Rom, 16. Oktober

„Frankreich erntet heute“, so schreibt der Pariser Korrespondent des „Popolo di Roma“, „was es sät hat. Die Abenteuerpolitik, in die sich Frankreich nach dem Abschluß des französisch-sowjetischen Paktes eingelassen hat, konnte in Brüssel keine guten Früchte bringen.“ Die italienischen Blätter seien nunmehr von fünf auf zwei aufnahmefähig.

„L'Evre“ faßt: Nicht der Völkerverbund habe eine Stöße erhalten, wie die französische Presse klaut, sondern in erster Linie die traditionelle französische Politik, die stets die französische Mobilisierung Europas, wenn nicht sogar der ganzen Welt, zum Schutze der Siderbeit Frankreichs fordere. Man glaube in Paris, dass Europa sei verpflichtet, Frankreich gegen jede auch noch so etablierte Gefahr zu schützen. „Corriere della Sera“ meint, Italien lese mit gewisser Heiterkeit die bestialen Auslassungen der ehemals verbündeten Presse, vor allem der französischen. Es gebe also ein kleines Volk, das es nicht als die höchste der Ehren betrachte, sein Leben zur Sicherung des Sieges und der Macht der „Grande Nation“ aus Spiel zu lassen.

#### Neuer Memelgouverneur

× Rom, 15. Oktober  
Zum neuen litauischen Gouverneur in Memel ist der bisherige Kommandeur Oberst Juras Kubilius ernannt worden. Er ist 46 Jahre alt und war zwei Jahre lang russischer Frontoffizier. 1919 trat er als Freiwilliger in die litauische Armee ein, nahm an den damaligen Kämpfen gegen den Bolschewismus aktiv teil und führte sogar ein Regiment. Er gilt allgemein als eine sachliche, ruhige Persönlichkeit.



Die „Pyramide“, Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt, enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Karl Rittermann: Von Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Karl Günther in Karlsruhe. — Louis Napoleons Besuch in Straßburg am 30. Oktober 1836. Von Prof. Dr. Hans Keller, Archivar a. D. in Stuttgart. — Kriegsbekämpfungsberichte (Schluß). Von Regierungsrat i. R. Walter Graf in Karlsruhe. — Schrifttum und Heimatkunde.

## Bad. Staatstheater

Neu einstudiert: Iphigenie von Goethe  
In den Tagen des Gymnasiumjubiläums, in denen hellenische Lust weht, kam eine Neueinstudierung der Iphigenie auf Tauris sehr zuwage. Hier finden wir in marmorschönen Versen, wie sie Goethe noch einmal in Tasso aufzulassen läßt und wie sie später Hölderlin gleich klassisch sang, die vollkommene Verschmelzung griechischen und deutschen Geistes. Wenn Wilhelm Gentner in seinen, viel Zustimmung findenden Erinnerungen an seine Schülerzeit von der üblichen Verdammung hölzerner Lehrer nichts zu erzählen wußte, so ist anlässlich der Iphigenie-Aufführung vom Bericht befähigt, daß auch ihm in Karlsruhe Realgymnasium weder der Teil von Professor Friedrich, noch die Jungfrau von Orleans von Professor Hammes, der Prinz von Homburg von Professor Krapp und so fort, zerknittert, zerfahert und damit zernichtet worden sind. Die Dichtungen strahlen trotz der oft perforierten Schulbehandlung herrlich wie am ersten Tag in göttlichem Glanz, der auch nach über vierzig Jahren nicht verblasen konnte. Gewiß: unsere Zeit lebt nicht mehr im seligen humanistischen Schwarm; die Iphigenie und ihre Weggenossen sind der heutigen Menschheit und gar ihrer Jugend kein Zeitausdruck und kein Zeitgefühl mehr. Literaturgeschichte und Bildungswissen verbinden fast ein ausgepro-

hen feilches und unmittelbares Genießen. Doch geliebt ist und bleiben wird das immanente und unanschauliche Ideengut, selbst dann, wenn die Träger und Gestalten eines Aischylos, eines Sophokles, eines Goethe, eines Schiller, eines Hölderlin als Menschen uns fremd geworden sein mögen. Auch wenn das klassische Griechischdeutsch noch sehr veraltet sein sollte: in die Wirnis dieser Welt leuchtet als ewige Frucht die gotthafte Gewisheit, wie sie der fünfundsiebzigjährige Goethe einem Schaudpieler in sein Iphigenie-Exempel als Widmung schrieb: „Alle menschlichen Gebahren süßnet reine Menschlichkeit.“ Ein sehr gut besuchtes Haus, in dem zahlreiche Angehörige unseres Karlsruher Standorts mit ihren Uniformen das Alltagsgeflüster der Zuhörerhaft farbiger machten. Begrüßte und bedankte am Schluß des dritten und fünften Aufzuges begeistert die Neueinstudierung des Goethe-Schauspiels. Aus der Besetzung des im März 1932 zuletzt gegebenen Stückes blieben der Dreß Paul Hierls und der Arfas Friedrich Prütters. Neu waren die übrigen drei Rollen. An Stelle von Melanie Ermarth, die mit ihrer, der Feuerbachschen Nana-Iphigenie angelegten Erscheinung noch in der Erinnerung blüht, stellte Eva Fiebig die Iphigenie dar. Ihre Sprechweise — im klassischen Werk ist das Sprechen außerordentlich wesentlich — bestand aus einer glücklichen und wirksamen Mischung von einem, ohne abfälligen Nebenform deklamatorischen und naturalistischen Vortragstil. In den anlägerischen Szenen — insbesondere in dem leidenschaftlichen Anruf der Götter an goldenen Tischen — fand die Künstlerin ergreifende und packende Höhepunkte. Noch hat sich Heinz Graber (Palades) mehr zu eigener Gestaltung durchdrungen. August Womber hätte wahrscheinlich stärker gewirkt, wenn er den Taurer-König Thoas weniger behaglich angelegt hätte; der Glanz der Wandlung des Barbaren zum Hellenen hätte stärker aufgeleuchtet. Vom „dichtbelaubten heiligen Baum“ war nicht viel auf der Szene zu sehen. Sie war aber andererseits nützlich und eindringlich beherrscht vom Tempelgebäude.

## Woche des deutschen Buches 1936

Zum dritten Male widmet das nationalsozialistische Deutschland eine Woche des Jahres dem deutschen Schrifttum. Am 25. Oktober wird Reichsminister Dr. Goebbels in Weimar die „Woche des deutschen Buches 1936“ eröffnen, die die Verbundenheit zwischen Buch und Volk darlegt und aufs neue befestigen soll. Wie in den vergangenen Jahren, ging auch diesmal der Woche des deutschen Buches ein Presseempfang voraus. Der Geschäftsführer der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung, Reinhard, teilte mit, daß es dank der Mitarbeit aller Organisationen in Staat, Partei und Wirtschaft es gelingen werde, 11 Millionen Auswahlverzeichnis deutsche Schrifttum im ganzen Volk zu verbreiten und damit den Unkundigen eine erste Möglichkeit zu geben, sich in der Vielzahl der Bucherscheinungen zurechtzufinden und gerade keine Bücher fernzulernen. Veranstaltungen in den einzelnen Orten des Reiches, die große Eröffnungskundgebung in Weimar, das Wirken der Presse, des Rundfunk, des Films und die direkte Werbung in den Organisationen werden dafür sorgen, daß es keinen einzigen Volksgenossen geben werde, der nicht zum deutschen Buch und zum deutschen Schrifttum hingeführt wird.

Der Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer, Ministerialrat Dr. Wismann, wandte sich gegen das Schrifttum, das trennend zwischen den Menschen und die Welt, zwischen den einzelnen und seine Geschichte, zwischen den einzelnen und die Gemeinschaft getreten ist und wies auf den Grundlag der vollkommenen Lösung der Buchwerbung von wirtschaftlichen Zielsetzungen hin. Wir waren von Anfang an der festen Überzeugung, daß nur eine Buchwerbung, die sich ausschließlich nach kulturellen Zielen ausrichtet, auch wirtschaftlich zum Erfolg führen könne. Der Mehrabsatz von 15 bis 20 v. H. im Vorjahr hat uns Recht gegeben. Das oberste Ziel der nationalsozialistischen Buchwerbung ist und wird der Brückenschlag zwischen dem Buch als eines der höchsten Kulturüter der Nation und den breiten

Massen des Volkes sein, die dieses Gutes bisher nicht teilhaftig werden konnten.

Neu in der diesjährigen Buchwoche ist die Anstellung, die in mehr als 70 Städten mit dem gleichen Buchbestand stattfindet und als eine Art von Leihbibliothek einen Querschnitt durch das verlegerische und schriftstellerische Schaffen des Jahres bieten soll und die von diesem Jahre ab regelmäßig in der gleichen Form veranstaltet wird.

Zur Eröffnung der „Woche des deutschen Buches 1936“ veranstaltet die Reichsschrifttumskammer am Sonntag, den 25. Oktober, 11 Uhr, in der Weimar-Halle zu Weimar eine Großkundgebung. Nach Ansprachen des Reichsstatthalters Gauleiter Fritz Sander und des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Hoff, wird Reichsminister Dr. Goebbels zum ganzen deutschen Volk sprechen. Die Kundgebung wird als Reichsleistung übertragen und in die im ganzen Reich von der NS veranstalteten Morgenfeiern übernommen.

## Kunst und Wissenschaft

Dr. Alois Baeran. In der Nacht zum Freitag verstarb in Berlin Dr. Alois Baeran, ein Vorkämpfer für die Rechte des Sudetendeutschen und des volksdeutschen Gedankens im Reich. Er war 1872 in Briun geboren und stand während des Weltkrieges obwohl nicht mehr frontdienstpflichtig, Schulter an Schulter mit seinem Sohn an der italienischen Front. Ein erbitterter Kampf gegen die Enttarnung des Sudetendeutschums seit 1918 trug ihm den Hab der Tischen zu. Wiederholt vom Böbel mißhandelt, wurde er schließlich inhaftiert und vier Jahren schweren Kerkers verurteilt. Graulame Behandlung machte den ehemals kraftvollen Mann zum Krüppel. Fast erblindet verlieb er den Kerker und neue Verurteilungen zwangen ihn zum Verlassen seiner Heimat. Seine Vorträge, die er gemeinsam mit dem „Volkshund für das Deutschland“ im Ausland hielt, machten seinen Namen im ganzen Reich bekannt.

### Rosenberg über den Weltbolschewismus

Empfang des Außenpolitischen Amtes der NSDAP  
 (Berlin, 15. Oktober)  
 Der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, sprach auf einem Empfangsabend, an dem fast das ganze diplomatische Korps und die ausländische Presse teilnahmen.  
 Er wies auf den Schlachtfeld des Bolschewismus hin: „Kampf dem Faschismus“. Unter diesem Sammelbegriff verstand Moskau alle aktiven nichtbolschewistischen Kräfte in der Welt. Der demokratische Staatsapparat solle die erwachten Kräfte aus dem Wege räumen, um freie Bahn für den Bolschewismus zu schaffen. Es ständen sich nicht Proletariat und Bürgertum, nicht Bolschewismus und Faschismus gegenüber, sondern der Weltbolschewismus und Europa überhaupt. Die Weltrevolution ist nach wie vor das eigentliche und wahre Ziel.  
 Ein weiterer Akkorde des Bolschewismus sei der Begriff eines „unteilbaren kollektiven Friedens“. Die Rede Litwinows in Genf aber habe nur den einen Willen gezeigt, alle Mächte gegen jene zu sammeln, die die bolschewistische Diktatur bei sich zu Hause überwunden hätten. Die Rede von Thorez in Straßburg habe den Zweck, eine eheliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich zu verhindern. Auch hieraus zeige sich, daß der französisch-sowjetrussische Pakt nicht als Beitrag zum kollektiven Frieden, sondern zu einer unter bolschewistischer Führung stehenden Weltbildung gedacht war.  
 „Wir wollen“, so fuhr Reichsleiter Rosenberg fort, „den Nationalsozialismus nicht auf andere Völker übertragen. Wenn sie mit der Demokratie den Bolschewismus bei sich überwinden wollen, so soll uns das recht sein. Wir mischen uns nicht in die innere Formgebung eines anderen Volkes, können aber auch keine Belehrungen entgegennehmen von jenen, die selbst nicht fähig gemein sind, die Gefahr unserer Zeit zu überwinden. Wir wollen auch die Leute in Moskau sich einrichten lassen wie sie wollen, aber wir wollen ihre antieuropäische Lehre nicht, wir wollen Schutz der Heiligtümer Europas. Europa ist für uns keine geistige und politische Zwangsfrage. Wir erleben ein gemeinsames, gutes Verhältnis zu den großen Kulturvölkern anderer Erdteile. Wenn — so ist unsere Ueberzeugung — wir diesen Willen in die Tat umsetzen können, dann kann aus der heutigen Krise vielleicht eine Gesundungsstufe werden.“  
 Die Gäste nahmen die Ausführungen Rosenbergs mit starkem Beifall auf und blieben noch lange in angeregter Unterhaltung zusammen.  
 „Deutschland eine uneinnehmbare Festung“  
 (Berlin, 15. Oktober)  
 Die Reichsarbeitsstagung der NSDAP Banken und Versicherungen wurde am Donnerstagabend mit einer Großkundgebung in der Deutschlandhalle abgeschlossen, die von mehr als 20 000 Berufsangehörigen, darunter 3000 aus dem Reich, besucht war.  
 Dabei sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Ungezwungen hätten unsere Gegner durch den Vortritt und den Wirtschaftskrieg der Judenheit bewirkt, daß Deutschland sich um so fester zusammenschloß, daß es eine Gemeinschaft, eine uneinnehmbare Festung wurde, die niemals kapituliert. Sorgen werden ewig sein, aber entscheidend ist, ob die Menschen den Willen und die Kraft haben, ihre Sorgen zu meistern. Diese Kraft haben wir, weil Deutschland eine Festung geworden ist. Das Volk hat sich formiert. Der Feind ist der Jude, der Feind ist der Bolschewismus. Wir geben niemals nach. Es ist eine Freude, wieder schafsen zu dürfen. Wir haben die ungeheure Bedeutung der Weltparole des Führers im Kampf gegen den Bolschewismus begriffen. Moskau hat seinen Kampf bereits verloren. In allen Völkern stehen mutige Männer auf, für die das Beispiel Adolf Hitlers maßgebend ist. Moskau ist auf dem Rückzuge.“

### Das neue Strafgesetzbuch / Vor Fertigstellung des Entwurfs

(Berlin, 16. Oktober)  
 Staatssekretär Dr. Kreisler teilt mit, daß die amtliche Strafrechtskommission unter dem Vorsitz des Reichsjustizministers Dr. Gurtner in den letzten Tagen des Oktober zu einer abschließenden Tagung zusammengetreten, in der die Arbeiten an dem Entwurf des kommenden Strafgesetzbuchs in zweiter Lesung beendet werden sollen. Der fertige Entwurf werde dann mit der inzwischen ebenfalls ausgearbeiteten Verordnung in der für die Gesetzgebung vorgesehenen Weise weitergeleitet werden.  
 Im Zusammenhang damit erinnert der Staatssekretär daran, daß der Führer und Reichkanzler im Herbst 1933 den Reichsjustizminister beauftragt habe, einen den Anschauungen und Bedürfnissen des neuen Staates entsprechenden Entwurf eines Strafgesetzbuchs aufzustellen und zu diesem Zweck eine amtliche Strafrechtskommission zu berufen. Als Vertreter der NSDAP sei von dem Stellvertreter des Führers nach Vortraa beim Führer gemäß dessen persönlicher Entscheidung der Rechtsanwalt Graf von der Goltz in die auftragsgemäß einberufene Kommission entsandt worden, der seitdem in allen Tagungen mitgearbeitet habe. Wie der Nationalsozialismus die geschichtliche Berufung zur Gesetzgebung und Erneuerung des Rechtes in sich trage, so liege in diesem amtlichen Auftrage des Führers die Berufung der amtlichen Strafrechtskommission zur Erneuerung des Strafrechtes.  
 Der Staatssekretär schließt mit den Worten: „Wenn die Kommission jetzt ihre Arbeiten abschließt, so muß anerkannt werden, daß sie sich ihre Arbeit nicht leicht gemacht hat. Sie hat Wert darauf gesetzt, in gründlicher Arbeit und in schwerem Ringen mit der Hilfe der auftauchenden Fragen ein nationalsozialistisches Strafrecht zu gestalten. Dabei ist sie sich bewußt gewesen, daß eine solche gründliche Arbeitsweise und eine kämpferische Auseinandersetzung mit allen Problemen aus dem Geiste der neuen Weltanschauung heraus der Arbeitsart des Nationalsozialismus entspricht. Stets sind von Nationalsozialisten klare Erkenntnisse in harten antieuropäischen Kämpfen aboren worden.“  
 Der Reichsminister der Justiz wird nunmehr bald dem Führer melden können, daß ein Entwurf für das neue Strafgesetzbuch fertiggestellt worden ist.“

### Kommunistische Unruhen in Manila

(Schanghai, 16. Oktober)  
 Nach den Berichten hier eingetroffener Schiffsreisender ist es am 3. Oktober in Manila zu schweren kommunistischen Unruhen gekommen. Die Kommunisten legten gleichzeitig an 14 Stellen gut vorbereitete Brände an, die großen Schaden verursachten. Ferner sprengten sie die Wasserleitung, die Manila mit Wasser versorgt, so daß die Einwohner die nächsten Tage ihren Wasserbedarf aus Brunnen schöpfen mußten.  
 Die Reisenden sahen noch die rauchenden Trümmer zahlreicher niedergebrannter Häuser. In der Bevölkerung herrschte starke Beunruhigung. Ein großes Polizei- und Militäraufgebot verhinderte schließlich weitere Ausschreitungen. Die Kundgebungen waren als Synthesymptome für die spanischen Kommunisten gedacht. Ihre Anführer waren Mischlinge von Spaniern und Eingeborenen.

### Gegen die rote Weltgefahr

Österreichischer Bischof über den Nationalsozialismus  
 (Wien, 16. Oktober)  
 Eine Wiener Pressekorrespondenz veröffentlicht einen Aufsatz des als Rektor der Nationaluniversität in Rom amtierenden österreichischen Bischofs Dr. Alois Hudal. Es heißt darin:  
 Wir dürfen nicht vergessen, daß es noch nicht so lange her ist, daß Hudal, zum Teil mit gefährlichen Pässen, seine besten Mitarbeiter nach Deutschland geschickt hatte. In Berlin arbeitete Hoffe, in Halle Sinowjew, in München und im norddeutschen Industriegebiet Radef, um das revolutionierte Deutschland zum wertvollen Vorkampfbereich der gegen Westen vordringenden Weltrevolution zu machen. Das Deutschland bis jetzt nicht die revolutionäre Vorbildrolle Deutschlands geworden ist, wird das geschichtliche Verdienst des Nationalsozialismus bleiben. Die Lösung des Nürnberger Parteitag war mehr als der Aufbruch einer Nation gegen die militärische Umklammerung und Isolierungspolitik der letzten Jahre, es war eine europäische Tat, die Rückgewinnung des Volkes auf die von Gott selbst gegebenen Werte: Volkstum, Boden, Heimat und Vaterland.  
 Die Sendung des deutschen Volkes in Europa ist gerade in der Gegenwart für diesen ganzen Kontinent entscheidend, und diese Aufgabe kann nur erfüllt werden, wenn jene beiden Staaten, die Jahrhunderte lang in engerer geschichtlicher Entwicklung verbunden waren, aus einem Herzens sind, auch in der Bekämpfung jener Elemente, die heute Europas Führerschaft bedrohen.  
 Wir lehnen daher mit aller Entschiedenheit die Auffassung jener vereinigten Kreise in Österreich ab, die glauben, daß Katholizismus und Bolschewismus eher zu einer Normalisierung kommen könnten, als Vatikan und Reich, oder daß Russland ein geeigneter Vertragspartner für Österreich ist, das seiner räumlichen Entfernung wegen eine unmittelbare weständliche Einflusnahme nicht so akut empfinden lasse. Hier gibt es kein Kompromiß und keine Verständigungsmöglichkeit, sondern nur einen starken Willen, das und Kampf bis zur Vernichtung.“

### Nationales Frankreich gegen „Volksfront“

Ein Manifest, von 300 Zeitungen veröffentlicht  
 (Paris, 16. Oktober)  
 Ein Angriff großen Stils gegen die sogenannte Volksfrontregierung ist von der national eingestellten französischen Presse eingeleitet worden. 300 Zeitungen und Zeitschriften haben am Freitag gemeinsam einen Aufruf an das Land veröffentlicht, in dem mit der viermonatigen Regierungstätigkeit des Kabinetts Leon Blum in schärfster Weise abgerechnet wird. Die Leser dieser Zeitungen werden aufgefordert, für die größtmögliche Verbreitung dieses geschichtlichen Dokumentes zu sorgen, das den verheerenden Einfluß des Kommunismus rücksichtslos brandmarkt.  
 Der Aufruf beginnt mit der Feststellung, daß die Wähler bei den letzten Parlamentswahlen in keiner Weise eine rote Mehrheit ans Ruder bringen wollten. Die Volksfrontregierung, die sich am 6. Juni im Parlament vorgestellt habe, sei in Wirklichkeit eine sozialistische Regierung in Gefangenschaft der Kommunisten. Wie die Tatsachen beweisen, sei tatsächlich die Regierungsgewalt in die Hände abgeheimer Mächte gefallen, die die Sowjetisierung Frankreichs vorbereiten. Die Strafsachen der Beweis dafür, daß die Regierung Blum völlig die Gewalt über die Massen verloren habe. Der Geist des Aufstandes mache sich in den Fabriken, Werkstätten und Büros bemerkbar. Die Volksfrontregierung sei eine Regierung ohne jede Autorität, ohne Mut und ein Spielball der Ereignisse.  
 Der Aufruf führt im einzelnen die Folgen der Sozialgesetzgebung auf, spricht von der geopferten Landwirtschaft, die dem kommunistisch angetriebenen Getreidemarkt auf Gnade und Unnade ausgeliefert sei, von dem Finanzwahnwitz, dem Vortritt der Regierung bezüglich der Francabwertung und schließlich von der Unfähigkeit der Regierung auf außenpolitischem Gebiet. Die auswärtige, linksgerichtete Politik habe einen Keil zwischen Frankreich und Italien getrieben und lasse Frankreich der „deutschen Gefahr“ ausgesetzt.  
 „Franzosen“, schließt der Aufruf, „nichts wird besser, solange Leute am Ruder sind, die für die Sowjetisierung des Landes offen oder verdeckt eintreten. Das Experiment Blum muß eines Tages ein elendes oder tragisches Ende nehmen. Auf diese Gelegenheit wartet nur die kommunistische Partei, um den Generalstreik zu verkünden und ihre Diktatur zu errichten mit den Schrecken und Schweißblut im Ge-

folge, wie einst in Sowjetrußland, in Ungarn, in Italien und heute in Spanien, wo die Volksfrontwahlen zwangsläufig eine blutige Katastrophe heraufbeschworen haben.  
 Für uns ist die Gefahr die gleiche. Franzosen ohne Unterschied eurer Meinung, schart Euch zum Schutze der französischen Zivilisation zusammen und tretet hinter die Männer und Gruppen, die dem perfidesten und gefährlichsten Feind der Zivilisation, dem Kommunismus, den Kampf bis aufs Messer geschworen haben!“

### Eine polnische Stimme

(Warschau, 16. Oktober)  
 In einem Pariser Artikel der „Gazeta Polska“ wird hervorgehoben, wie stark sich seit dem Mai die Stimmung in Frankreich gegenüber der „Volksfront“ geändert habe. Allgemein habe sich jetzt die Ueberzeugung eingestellt, daß der Kommunismus in kurzer Zeit auf der ganzen Linie Bankrott erlitten habe, auf dem Gebiete der auswärtigen Politik wie in der Sozial-, Wirtschafts- und Finanzpolitik. Der sowjetisch-französische Pakt zeige sich von Tag zu Tag mehr als riskante und abträgliche Unternehmung. Die „verbündete“ Sowjetdiplomatie mache systematisch Frankreich in Genf und außerhalb Genf erhebliche Schwierigkeiten. Auch bemühen sich die Kommunisten ernsthaft, Zwischenfälle an der Rheingrenze hervorzurufen. Die französische Öffentlichkeit glaube nicht an eine gütliche Weiterentwicklung, wenn nicht der Kommunismus als Regierungsfaktor in Frankreich liquidiert werde.

### Staatssekretär Milch in Rom

(Rom, 16. Oktober)  
 Staatssekretär General Milch und die ihn begleitenden Fliegeroffiziere haben als Gäste von Staatssekretär General Valle in der italienischen Hauptstadt eine sehr herzliche Aufnahme gefunden. Nach der Besichtigung des Luftfahrtministeriums am Donnerstagmorgen veranfaßte Staatssekretär Valle im Laufe der Luftfahrt einen Kameradschaftsabend. Freitag vormittag begann das eigentliche Besichtigungsprogramm, das sich auf mehrere Tage erstreckt und bei dem eine Reihe von Flughäfen in der näheren und weiteren Umgebung Roms besucht werden.

### „Graf Zeppelin“ auf der Heimreise

(Hamburg, 16. Oktober)  
 Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete am Freitag um 10.28 Uhr in Pernambuco zur Heimreise nach Deutschland. Um 19 Uhr fand es etwa 350 Kilometer nordöstlich der Insel Fernando Noronha.  
 Für die Schweizerische Behörde kann mit einer Zeichnung von 290,3 Millionen Franken gerechnet werden. Der angelegte Betrag betrug 235 Millionen. Der Bundesrat hat bei den Kantonsregierungen angefragt, die Gloden läuten zu lassen, um dem Volk für seine väterländische Haltung zu danken.

## Wer darauf gewartet hat...

jetzt kann er kaufen. Immer wieder ist es OPEL, der im Interesse seiner Kunden ganz besondere Vorteile bietet — in Leistung und Preis!  
 »TYP OLYMPIA« und OPEL »6«, diese beiden zuverlässigen Konstruktionen, die in gleicher Qualität auch 1937 geliefert werden, bieten seit 11. Oktober durch ihre neuen Preise einen höheren Gegenwert.

2500 RM  
 OPEL  
 »TYP OLYMPIA«  
 2350 RM a.W.  
 Limousine und Cabriolet-Limousine

6 ZYL.  
 3000 RM  
 OPEL 6 ZYL.  
 Limousine 4-türig  
 3300 RM a.W.  
 RM 3100 a. W. für die 2-türige Limousine  
 Erkundigen Sie sich beim Opel-Händler nach den ebenfalls gesenkten Preisen der übrigen Opel »6« Modelle.

## jetzt ist es Zeit!

**Autohaus Eberhardt, G. m. b. H.**  
 Karlsruhe, Amalienstraße 55/57 — Baden-Baden, Langestraße 102  
 Fernruf 7329-7332

**Autohaus Ritterstraße, G. m. b. H.**  
 Karlsruhe  
 Ritterstraße 13-17  
 Fernruf 8064

# Kultur und Schrifttum

Die zu große Haft, seine Schuld für eine Verbindlichkeit abzutragen, ist eine Art Unbanf. *Mochejoucauld's.*

## Die Rolle des Dämonischen bei Russen und Ukrainern

Von Prof. Dr. Johann Wirtshub, Ukrainisches Wissenschaftliches Institut, Berlin

Der ukrainische Teufel — man kann sagen, der einzige Vertreter des Dämonischen in der Ukraine — weist gerade wie seine westlichen Brüder kein besonders hohes Alter auf; die Vorstellungen von ihm hängen eng mit den biblischen und mittelalterlichen Auffassungen osteuropäischer Völker und nur teilweise mit apokryphischen Darstellungen bulgarischen Ursprungs zusammen. Was die Machtmittel anbelangt, über welche der ukrainische Teufel verfügt, so läßt sich im allgemeinen sagen, daß er keineswegs einen gewaltigen Geist verkörpert, welcher in dem Uebermaß des dem Menschen zugefügten Leidens seine Befriedigung findet; es ist kein dem guten Gott gleichwertiges Prinzip, kein persönliches Haupt des Reiches des Satans und der ihm neben- und untergeordneten Dämonen — sondern ein kleiner Geist, welcher unter Ausnützung der Schwächen von Gott und Mensch beiden verschiedene Unannehmlichkeiten zu bereiten sucht. Bei den Ukrainern sinkt der Teufel in die Rolle eines keinesfalls imponanten, sondern eher komischen, manchmal beinahe bemitleidenswerten Wesens herab, welches dazu da ist, vom Menschen ausgenutzt oder zum Besten gehalten zu werden.

In dem ewigen, der Menschheit aufgezwingenen Ringen mit dem Bösen ist der Mensch dem Teufel bei weitem überlegen. Für den Ukrainer ist das Böse — philosophisch gesprochen — auf gewisse Weise teleologisch bedingt. Es ist auf der Welt nicht deshalb da, weil es eine Daseinsberechtigung in sich selbst besitzt, weil es eine Macht darstellt, gegen die wir ganz umsonst ankämpfen, sondern das Böse ist da, weil wir es brauchen, weil sonst das Gute ohne die Kontrastwirkung nie in rechte Licht gebracht werden könnte. Nicht nur das Böse ist uns, auch das Gute in der Außenwelt scheint ein Unentbehrliches für die Vollendung des Guten; im Kampfe mit dem Bösen wachsen die Kräfte des Guten. Aus dieser Auffassung erwächst eine durchaus optimistische Weltanschauung, welche dem ganzen ukrainischen Volk eigen ist und im Bereiche der Philosophie einen markanten Vertreter in der Gestalt des Denkers Skovoroda gefunden hat.

Für den Russen ist das Böse eine fürchterliche Macht; nicht ein notwendiges Attribut des Guten, sondern ein dem Guten gleichwertiges

Prinzip, welches sich eine Anhängerschaft wirbt und unter ihr Begeisterung auszulösen vermag. Man macht Böses nicht aus Unachtsamkeit, aus Schwäche, sondern aus Ueberzeugung, um des Bösen selbst willen, weil das Böse in der menschlichen Natur dieselbe Begründung und Berechtigung besitzt wie das Gute.

Dementsprechend ist die Machtsphäre des russischen Teufels sehr weit gesteckt. Allgemein verbreitet ist die Ueberzeugung, daß die göttliche, gute Macht im ewigen schweren Kampfe mit dem Bösen begriffen ist; den Ausdruck dieses Ringens bilden der Sturm, das Gewitter mit Blitz und Donner, die als Waffen des heiligen Elias und der Engel bei der Verfolgung der Teufel reichliche Verwendung finden. Der russische Teufel beschränkt seine Verführungen keinesfalls auf das einfache Volk, auch hohe geistliche Würdenträger verfallen seinem gefährlichen Spiel und können erst mit Schwierigkeit sich von seinen Ketten befreien. Die Behauptung von der Allgewalt des Teufels wird noch durch den Umstand bekräftigt, daß im russischen Norden nicht eine einzige Legende vollständig ist, in welcher der Mensch als Sieger über den „unreinen Geist“ hervorgeht. Die Bekanntheit des russischen Bauern mit dem Obersteufel und allen seinen Untergebenen sowie die Kenntnis aller von ihm ausgeführten Teufeleien ist geradezu erstaunlich und übersteigt in ihrem Umfang alles, was im Westen das Volk von diesen Dingen versteht. „Nicht der christliche Gottesglaube, sondern der volkstümliche Teufelsglaube gibt beim gemeinen Manne in Rußland die Motive des Handelns her.“

Wenn uns auch in den Fabeln der russische Teufel gerade so wie der ukrainische oft in der komischen Gestalt eines einfachen und nicht gerade scharfsinnigen Wesens entgegentritt, so ist der Teufel in den Legenden und Erzählungen, welche mit dem Volksglauben in Zusammenhang stehen, eine böse Macht, ein starker und gefährlicher Feind, welcher hartnäckig darauf ausgeht, dem Menschen mit allen Mitteln und zu jeder Zeit Schaden zuzufügen.

Der Glaube an die keinesfalls zu unterschätzende Gewalt des Bösen lebt auch noch heute mit ungeminderter Kraft im russischen Volke fort, welches alle Mißgeschick, Unglücksfälle und außergewöhnliche Naturerscheinungen auf die Einwirkungen der Dämonen zurückzuführen gewohnt ist. Wenn wir außerdem bedenken, daß mit dem Glauben an den Teufel jetzt verschiedene Legenden in Verbindung gebracht werden, welche ursprünglich mit ihm nichts zu tun hatten, so müssen wir Usakov recht geben, welcher behauptet, daß der Glaube an den Teufel bei den Großrussen im Wachsen begriffen ist.

Diese Auffassung des Bösen hat natürlicherweise in der Literatur ihre künstlerische Gestaltung gefunden und ihre Vertreter im russischen Schrifttum sind in erster Linie Tolstoj

und Dostojewskij. Jede positive Religion verwerfend, bildete sich Tolstoj eine eigene Weltanschauung, die durch ausgesprochene Passivität gekennzeichnet ist und die die Bekämpfung des Bösen ganz entschieden verwirft. Sein Prinzip „des Nichtwiderstehens dem Bösen“, welches er irrtümlicherweise auf die ursprüngliche, unverfälschte Lehre Christi zurückzuführen versucht, ist in Wirklichkeit in den Grundfesten seiner ausgesprochenen russischen Seele verankert und bildet einen unbewußten Ausdruck des im russischen Volke allgemein verbreiteten Glaubens an die Unbezwingbarkeit und Allmacht des Bösen.

Neben Tolstoj verdient Dostojewskij besondere Erwähnung, da doch beide nach Ivanow-Ramunin die Enttöte der zwei Jahrhunderte langen Entwicklung sowohl der russischen Literatur als auch des Geistes des russischen Volkes überhaupt bilden. Dostojewskij analysiert in seinen Romanen mit mathematischer Genauigkeit die Triebkräfte der menschlichen Seele, aber nicht in einem gesunden Gleichgewicht, sondern im Zustande eines schweren Leidens, eines Kampfes, einer inneren Entzweiung, also im pathologischen Zustande, in welchem ihre verborgenen Geheimnisse wie unter dem Objektiv eines Mikroskops in ihrer groben Verzerrung bloßgelegt werden. Dostojewskij, ein trotzkiger Pessimist, erhebt nicht den Menschen über die Gemeinheiten des Alltags, sondern zwingt ihn, mit absoluter Gründlichkeit alles innerlich zu erleben, was das menschliche Dasein an Elend und Dual in sich birgt. Mit einer genialen Einfühlung zeichnet Dostojewskij in seinen, vom literarischen Standpunkte aus einzig dastehenden, unerreichten Werken durchwegs Verbrechertaturen, Ibioten, pathologische Existenzen, deren physiologisches wie auch psychisches Leben den stärksten Störungen ausgesetzt ist.

Unwillkürlich drängt sich uns die Frage auf, warum der Verfasser bei der Lösung der ganzen Problematik seiner Werke sich gerade dieser Ausdrucksmittel bediente, und aus welchem äußeren oder inneren Zwange er das Dämonische mit allen seinen möglichen Erscheinungsformen in den Mittelpunkt seiner Darstellung rückte. Mußte Dostojewskij die Gemeinheiten, Verbrechen, Abnormitäten, Scheußlichkeiten aller Zeiten und aller Welt in konzentrierter Form uns mit der Ueberzeugungskraft eines Genies vorsetzen, um gewisse moralische Absichten verfolgen zu können? Abgesehen davon, daß diese von vielen Kritikern so stark in den Vordergrund gestellten Ziele nicht jedem einleuchtend genug erscheinen, bleibt die Frage offen, ob diese Erfolge auch nicht mit anderen Mitteln erreicht werden konnte. Daß dem Dämonischen in den Schöpfungen Dostojewskijs mit allen seinen Auswüchsen ein so breiter Raum gegeben wurde, mag den Grund wohl darin haben, daß das Dämonische, das Böse, der Teufel, im psychischen Leben der Russen und auch in der Gedankenwelt Dostojewskijs

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

**Der Schablonier-Röllpindel.** Die Arbeit des Sianierens wird durch eine neue Erfindung, den Schablonier-Röllpindel, außerordentlich erleichtert. Der aus Messina gefertigte, mit hohlem Schaft versehene Röllpindel läßt sich mit einer arabischen Menae Farbe füllen, so daß man mehrere Stunden lang sianieren kann, bevor eine neue Füllung erforderlich ist. Ein weiterer großer Vorteil bietet sich in einer Neuauflage der Farbaufnahme. Da sich die Farbaufnahme an den Vorfen leicht anstellen läßt, fällt das fortwährende Eintreten in den Farbtopf und das häufige Abstreifen der überschüssigen Farbe weg. Ohne daß es noch zu einer Beschädigung der Gänge oder zur Verschmutzung von Gegenständen kommt, läßt sich nunmehr das Sianieren von Riffen, Ballen, Kästen, Säcken und dergleichen rasch und bequem vornehmen.

als ihres geistigen Führers eine dominierende Rolle spielt. Die psychische Einstellung der beiden großen Denker beweist nur ihre enge Verbundenheit mit dem innersten Wesen ihres Volkes, welches wohl vom Westen beeinflusst, aber mit seinem geistigen Antlitz dem Orient zugewendet, dem Dämonischen gegenüber eine ganz andere Stellung einnimmt als die Völker West- und Mitteleuropas. („Forschungen u. Fortschritte“.)

## Die Bronchien werden sichtbar

Mit Hilfe der Röntgenstrahlen und besonderer chemischer Substanzen, die man in die Luftröhre einbringt, kann man heute fast jedes Draan des Körperinneren sichtbar machen und photographieren. Magen und Darm, Leber, Milz und Niere, ja sogar das Gehirn mit seinen Blutgefäßen „enthalten“ sich heute vor dem Auge des untersuchenden Arztes. Fast abt es auch ein ähnliches Verfahren, mit dem man die Verzweigungen der Luftröhre, die Bronchien mit ihren zahlreichen Ästen und feinen Ästchen sichtbar machen kann. Man macht zu diesem Zwecke die Luftröhre zunächst unempfindlich, indem man sie mit betäubenden Stoffen bespinselt. Dann wird durch die Luftröhre eine besondere Flüssigkeit, das sogenannte Jodivin, eingefüllt. Diese Flüssigkeit hat die Eigenschaft, für Röntgenstrahlen undurchlässig zu sein, und kann daher zur Photographie der Bronchien verwendet werden, ohne der Lunge oder dem ganzen Organismus irgendetwas zu schaden. Im Röntgenbilde zeichnet sich der „Bronchialbaum“, d. h. die Luftröhre mit allen Ästen und Verzweigungen, dann sehr schön ab, denn das an der Wand dieser Röhren haftende Jodivin dient als Kontrastmittel gegen die für Röntgenstrahlen undurchlässige Umgebung. Diese Methode hat eine große praktische Bedeutung. Man kann mit ihr einwandfrei und sicher Geschwülste und andere Krankheitsprozesse innerhalb der Bronchien feststellen.

## Sind Sie überempfindlich?

Harmlose Dinge können zu Giften werden

Neulich sah ein Mann zum Abendbrot einen Rettich. Ein harmloses Nahrungsmittel, so wird der Leser denken, das gewiß niemand schaden kann. In unserem Fall aber bekam der Mann kurz nach dem Essen eine heftige Magenkrämpfe, als deren Ursache er allerdings keineswegs den Rettich ansah. Das tat er erst, als ihm seine Frau wieder einmal Rettich vorsetzte und sich daraufhin genau die gleichen Gesundheitsstörungen einstellten. Nun war der Rettich als Verursacher der Erkrankung „entlarvt“, und unser Mann hüte sich, diese harmlose Wurzel — die aber für ihn Gift bedeutete — wieder zu essen. Trotzdem wurde seine „Rettichangst“ immer größer, er konnte nicht einmal das Wort Rettich hören, ohne sofort mit Uebelkeit und Hautausschlägen darauf zu reagieren. Er wandte sich nunmehr an einen Arzt, der ihn mit Rettichextrakten behandelte — aber vergeblich. Nun wurde der Fall noch einmal ganz genau untersucht, und es zeigte sich, daß der erste Verursacher der Gesundheitsstörungen kein gewöhnlicher, sondern ein sogenannter schwarzer Rettich gewesen war. Man verwendete nunmehr Extrakte des schwarzen Rettichs als Heilmittel und erzielte wenigstens den Erfolg, daß der Mann die gesprächsweise Erwähnung dieser Wurzel ohne weiteren Schaden vertragen konnte.

Dieser immerhin seltsame Fall ist nur ein Beispiel für sehr viele andere, ein Beispiel für eine an sich harmlose, aber häufig ganz außerordentlich unangenehme und quälende Erkrankung aus der leider sehr umfangreichen Gruppe der sogenannten „Hautkrankheiten“ oder Ueberempfindlichkeitskrankheiten. Die moderne Medizin hat festgestellt, daß es praktisch überhaupt keine Substanz — und sei sie noch so harmlos — gibt, gegen die nicht einzelne oder viele Menschen überempfindlich sind. Da gibt es Leute, die nach Selteneriegenutz regelmäßig einen heftigen Schnupfen bekommen, andere können keine Erdbeeren essen, ohne sofort an heftigen

Hautausschlägen zu erkranken. Sogar Reis, Ei und Spinat rufen namentlich bei Kindern nicht selten heftige Katarrhe hervor.

**Wertwürdige „Gifte“**

Die Medizin hat sich in letzter Zeit immer eingehender mit den „allergischen“ Krankheiten — so nennt der Arzt die auf Ueberempfindlichkeit beruhenden Gesundheitsstörungen — beschäftigt, weil sich gezeigt hat, daß diese Leiden viel häufiger sind, als man früher annahm. Immer wieder kommen zunächst völlig rätselhaft Erkrankte vor, die unheilbar zu sein scheinen — bis es sich herausstellt, daß eine Ueberempfindlichkeit gegen einen als „Gift“ bisher unbekanntem Stoff vorlag. So wurde kürzlich in medizinischen Zeitschriften über den Fall eines Mafseurs berichtet, der längere Zeit hindurch an einem hartnäckigen und äußerst unangenehmen Hautausschlag litt, der jeder Behandlung trotzte. Nach zahllosen Versuchen fand man endlich die Ursache des Leidens: es war das harmlose Talkum, mit dem der Mafseur bei Ausübung seines Berufes täglich zu tun hatte und gegen das er überempfindlich war. Er verwendete nun an Stelle des Talkums ein anderes Mittel — und war für immer geheilt.

Ein anderes, namentlich für die moderne Frau sehr wichtiges Ergebnis der neuesten Untersuchungen auf diesem Gebiet besteht in der Feststellung, daß manche Frauen gegen an sich völlig harmlose „Schönheitsmittel“ überempfindlich sind. So wurde kürzlich eine Patientin wegen eines Ekzems im Gesicht behandelt, das Leiden wurde so schlimm, daß sie ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Dort wurde der Ausschlag geheilt — und einen Tag nach der Entlassung wurde sie erneut mit dem gleichen Leiden wieder eingeliefert. Durch einen reinen Zufall stellte sich heraus, daß sich die Patientin das Gesicht an dem betreffenden Tage mit einem an sich ganz unschädlichen Gesichtswasser eingerieben hatte. Dieses Schönheitsmittel verwenden zahllose Frauen regelmäßig, ohne die geringste Schädigung — aber die Patientin war gegen einen bestimmten Bestandteil des Wassers überempfindlich. Sie

verwendete es nicht mehr und war von dem Uebel befreit.

Daraus ist nun nicht etwa zu schließen, daß die im Handel käuflichen Schönheitsmittel irgendetwas „giftig“ oder für den normalen Menschen sonstwie schädlich wären. In Deutschland ist der Verkauf von Mitteln dieser Art, die giftig wirkende Substanzen enthalten, gesetzlich verboten — aber trotzdem sollte jede Frau bei plötzlichen Hautausschlägen, Ekzemen im Gesicht und an der Kopfhaut daran denken, daß sie möglicherweise gegen ein von ihr verwendetes Schönheitsmittel überempfindlich ist. Wir sagten schon eingangs, daß fast jede Substanz „allergische“ Beschwerden verursachen kann; das gilt genau so für die in Pudern, Cremes, Haar- und Gesichtswässern usw. verwendeten Chemikalien. Sie sind normalerweise völlig unschädlich, aber einzelne Frauen reagieren darauf mit höchst unangenehmen Hauterkrankungen.

**Für 500 000 Deutsche sind Gräser „giftig“**

Jeder von uns kennt mehr oder weniger zahlreiche Menschen, denen ausgerechnet die schönsten Sommermonate durch ihren „Heuschnupfen“ verdorben werden. Wenn andere Leute im Bonnemont Mai jede freie Minute nach Möglichkeit draußen in der Natur verbringen, flüchtet der arme Heuschnupfenkranke hinter geschlossene und sorgfältig abgedichtete Fenster, wagt sich nur selten ins Freie — und wartet darauf, daß endlich die Gräserblüte aufgehört, die für ihn „Gift“ ist. Bekanntlich lösen die feinen Pollen der Gräser den Heuschnupfen aus; diese Stoffe gelangen mit der Luft in die Atmungsorgane und bewirken bei den dafür überempfindlichen Personen den höchst unangenehmen Heuschnupfen. In Deutschland wird die Zahl der zum Heuschnupfen veranlagten Personen auf eine halbe Million geschätzt, in anderen Staaten — beispielsweise Amerika und England — ist der entsprechende Prozentsatz sogar noch höher. Warum manche Menschen gegen die an sich völlig harmlosen Pollen der Gräser überempfindlich sind, weiß die Wissenschaft noch nicht genau; es scheint eine gewisse nervöse Veranlagung dabei eine Rolle

zu spielen, da die mit robusteren Nerven begabten Handarbeiter weit seltener als Geistesarbeiter heufieberkrank werden. Leider kann die Medizin das Leiden durchaus nicht immer heilen, wenn auch durch Einprägung von Pollenextrakten, Hormonbehandlung usw. ganz gute Erfolge erzielt wurden. Das beste Heilmittel gegen den Heuschnupfen ist noch immer die Flucht vor der Gräserblüte — für den normalen Sterblichen bedeutet das Zimmerarrest, während besonders Begüterte nach Helgoland zu fliehen pflegen, wo man im Interesse der Heufieberkranken jedes kleinste Wiesensüß vor der Gräserblüte abmahnt.

**Wogegen sind Sie überempfindlich?**

Angehts der verhältnismäßig vielen Fälle von allergischen Krankheiten ist es natürlich sehr wichtig, jeweils möglichst rasch feststellen zu können, gegen welche Substanz der „Patient“ überempfindlich ist. Das ist vor allem bei Nahrungsmitteln bedeutsam, da ja von den Erdbeeren bis zum Reis beinahe jede Speise bei überempfindlichen Menschen „giftig“ wirken kann. Bisher waren die Ärzte in solchen Fällen auf recht mühselige und langwierige Versuche angewiesen, aber in letzter Zeit ist ein sehr wirksames Verfahren eingeführt worden: die sogenannte Protein-Hautprobe. Man hat aus allen praktisch vorkommenden Nahrungsmitteln Protein-Extrakte (die Proteine sind Eiweißkörper wechselnder Zusammensetzung, die in den Nahrungsmitteln enthalten sind) hergestellt und bringt nun jeweils einen Tropfen von dem Extrakt des „verdächtigen“ Nahrungsmittels auf die Haut. Wenn eine Ueberempfindlichkeit gegen das betreffende Nahrungsmittel vorliegt, so tritt an der behandelten Hautstelle nach kurzer Zeit eine starke Rötung ein. Auf diese Weise kann man die unbekanntem „Gifte“, die jeweils in Frage kommen, rasch und zuverlässig feststellen. Der „Patient“ muß dann natürlich in Zukunft auf das betreffende Nahrungsmittel verzichten, wird das aber in den meisten Fällen gern tun, da er sich dadurch gegen die fatalen Erscheinungen seiner „Krankheit“ als Ueberempfindlichkeit“ schützen kann. Dr. W. Berger.

# Aus der Landeshauptstadt

## Kleiner Stadtspiegel

Erst war's unter, jetzt wird es wieder über normal mit der Temperaturkurve. Es ist föhlig draußen. Warm und lau war die Nacht, beinahe wie im Frühjahr. Gewaltig sind die Himmel. Temperaturkurve des Freitag: 16,1 Temperaturbasis: 12,2 Grad, damit lag die Tagesmitte 3 bis 4 Grad über der Normallinie. Der Wind kam lau aus Südwesten bis zu Stärke drei. Meist bedeckt war es, trotzdem summierten sich die Sonnenintervalle zu etwa anderthalb Stunden Sonnenschein. Bei 20 Kilometer war der Sicht ein Dalk gesehen. Der Luftdruck hält sich, und demnach dürfte keine große Aenderung zu erwarten sein.

### W-S-W-Kaffee

Am Freitagnachmittag hatte das Ehepaar Trecher vom Café Bauer etwa 40 vom Winterhilfswerk betreute Volksgenossen zum ersten diesjährigen „W-S-W-Kaffee“ eingeladen, den die freundlichen Gastgeber ja schon des öfteren durchgeführt hatten. Kaffee und Kuchen gab es, auch ein Schnäpschen oder, je nachdem, Zigarren. Bald ließen es sich die Gäste, deren Senior 83 Jahre zählte, bei den Klängen der ausgezeichneten Hauskapelle wohl sein und verbrachten einige vergnigte Stunden in den gemütlichen Räumen. Die Präsidentin des Roten Kreuzes sowie Kreisamtsleiter Glafer ließen es sich nicht nehmen, sich den Gästen beizugesellen.

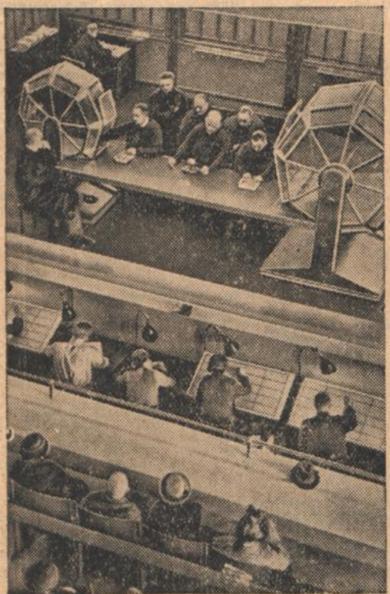
### Kleiderammlung in der Oststadt

Achtung, Hausfrauen der Oststadt! Erste Kleiderammlung durch die Wehrmacht am Montaa, den 19. Oktober. Das Winterhilfswerk 1936/37 hat begonnen. Alle wollen wir zusammenhelfen und dürfen Gott danken, froh und glücklich sein, daß wir unserer täglichen Arbeit in Ruhe nachgehen können, und wie unser Führer sagt, „im Frieden Opfer bringen dürfen.“ Hausfrauen der Oststadt, schaut in euren Kleiderkästen nach, ob nicht doch Kleidungsstücke für Kinder oder für Erwachsene ausgedient und gepopt werden können. Schaut nach, ob sich nicht doch ein Mantel oder ein Paar Schuhe für ein bedürftiges Kind oder einen älteren Volksgenossen findet.

### Aus Beruf und Familie

Berufung an die Technische Hochschule Karlsruhe. Poitbaurat Heinrich Müller bei der Reichspostdirektion in Speyer wurde vom Führer und Reichskanzler zum ordentlichen Professor der Baukunst an der Technischen Hochschule in Karlsruhe ernannt und mit der Wahrnehmung eines Lehrgebietes in der Architektur betraut.

### So wird das „Große Los“ gezogen



Bruch. Südd. Klassenlotterie-W.

Am Freitag, den 17. Oktober, im Herbst, ist „großer Tag“ im Hause der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Das ist jeweils der letzte Tag der fünften Ziehung. Dann fällt eine erwartungsvoll gespannte Menge von Aufsehern, Spielern und Kennern den Ziehungsstube und die Galerie. Es wird das „Große Los“ gezogen. Punkt 9 Uhr wird es mit einem Schlag 111. Die Ziehungsstube betreten, nicht ohne Sicherheit (die Wirkung ihrer schwarzen Zäune!), die Ziehungsstube, deren Hauptaussehensstücke die beiden Glücksräder sind. Das Gewinnrad enthält fest, am Schlußtag der Ziehungen, nur noch wenige Millionen, die letzten Gewinne — sie werden alle noch am gleichen Tage glücklichen Spielern zugeteilt werden. Das Nummerrad ist dagegen noch ziemlich wohlgefüllt, da die Rieten darin zum Entzug übrig bleiben, wobei zu bedenken bleibt, daß bei der Preussisch-Süddeutschen etwa jedes zweite Los gewinnt. Alle haben heute noch die Chance, mit dem Hauptgewinn herauszukommen!

Architekturabteilung vom kommenden Wintersemester an beauftragt. Seine Tätigkeits als gestaltender Baukünstler im Bezirke der Reichspostdirektion Speyer umspannt 12 Jahre. Zahlreiche Postbauten entstanden während dieser Zeit. Sie sind das Ergebnis einer Werkgemeinschaft fachspezifischer, technischer und handwerklicher Kräfte und einer Bauausführung, welche dank des unermüdblichen Einlasses des Poitbaurats Müller in der Gestaltung eine ernste Verpflichtung für Volk und Heimat, für Blut und Boden sieht. Die Bauten sollen im Sinne ihres Schöpfers Vorbilder für die Rückkehr zu einem kühnen, liebevollen, werkechten Bauwesen, zu einem kühnen, werkechten Dienst an Heimat und Volk sein.

40jähriges Dienstjubiläum. Am 17. Oktober feiert der Vorstandsvorsitzende Karl Zehmer beim Reichsbahnausbesserungswerk Karlsruhe sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß hat ihm der Führer und Reichskanzler ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben übersandt. Der Generaldirektor der Deutschen

Reichsbahn und der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, zu deren Bereich das Ausbesserungswerk gehört, haben sich in besonderem Schreiben den Glückwünschen des Führers und Reichskanzlers angeschlossen und dem Jubilar den Dank und die Anerkennung der Deutschen Reichsbahn ausgesprochen. Die Urkunden hierüber sind ihm am Jubiläumstag vom Werkdirektor im Kreise seiner näheren Arbeitskameraden feierlich überreicht worden.

### Verbilligte Fahrten der Albtalbahn

Anlässlich der Kirchweihfeiern in Langensteinbach und Ittersbach gewährt die Albtalbahn ab Karlsruhe und Etlingen nach Langensteinbach und Ittersbach 50 Prozent Fahrpreisermäßigung zu den um 11 Uhr und 12,30 Uhr in Karlsruhe abgehenden Zügen. Für die Rückbeförderung der Besucher der Kirchweihfeier läßt sie günstige Sonderzüge verkehren, in Ittersbach ab 18,08 Uhr und in Langensteinbach ab 18,25 und 23,40 Uhr, mit der Anfahrzeit in Karlsruhe 19,19 Uhr u. 0,29 Uhr.

## Heute erste Straßensammlung

Schaffende sammeln und geben für das Winterhilfswerk



W-S-W-Mater

zum viertenmal ist das deutsche Volk zum Einsatz gegen Hunger und Kälte aufgerufen. Wieder wird sich das ganze Volk in allen Schichten zu diesem in der Welt einmal dastehenden sozialen Akt beugen und zeigen, daß das Wort „Volksgemeinschaft“ kein leeres Wort ist. In allen Betrieben wird die Sammelaktion schon am heutigen Samstag einleitet. Anstatt seiner Mitarbeiter wird der Betriebsführer als erster freiwillig seinen Beitrag in die Sammelbüchse werfen und ebenso freiwillig die Gesellschaft ihr Scherlein dazu tun.

### Aus dem Gerichtssaal

## Er hatte keine Zeitung gelesen...

Ein Kapitel von „Herrn Hase“ / Der unbeleuchtete Anhänger

Am Freitag hatte sich vor dem Einzelrichter ein Galistäteninhaber wegen verschiedener beruflicher Verfehlungen zu verantworten. Neben anderem spielte im Verlaufe des Prozesses die Berechnung des 10prozentigen Nebenverdienstes eine Rolle, der, wie die Zeitungen berichteten, seit 1. Mai 1936 allgemein eingeführt ist. Der Angeklagte stellte sich jedoch auf den Standpunkt des Herrn „Hase“ und behauptete, hiervon nichts gewußt zu haben. Da aber Herr „Hase“ schon an! Der Richter ließ diese Ausrede nicht gelten und zeigte ihm die Zeitung vor, in der diese Anordnung bekannt gemacht worden war. Hinter dem Einwand, er habe sie nicht gelesen, konnte sich der Angeklagte nicht verchanzen.

Herr „Hase“ hatte also wieder mal Pech, denn es ist ein bekannter Grundsatz unserer Rechtspflege, daß Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe schützt. So wurde „Hase“ verurteilt und er mag sich hinterher — um eine bittere Erfahrung reicher — gefast haben: „Ach hätte ich doch meine Zeitung gelesen!“

Am 4. Große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verhandelte gegen den 30 Jahre alten Ludger Bruchhausen aus Heiligenhaus und den 27 Jahre alten Helmuth Werder aus Duisburg, die sich wegen fahrlässiger Tötung in zwei Fällen zu verantworten hatten.

Die Angeklagten hatten am 16. August in Wiesental ihren Lastwagen mit Anhänger auf der Straße unbeleuchtet stehen lassen, als es schon dunkelte. Zwischen 19 und 23 Uhr abends kehrte der 25 Jahre alte verheiratete Bernhard Mähl aus Wiesental, der zusammen mit seinem Schwager, dem 26 Jahre alten ledigen Alfred Madauer aus Wiesental, auf dem Motorrad eine Spaziersfahrt nach Fiegelhausen unternommen hatte, nach Wiesental zurück. Die beiden Motorradfahrer rannten auf den unbeleuchteten Anhängerwagen mit großer Wucht auf und wurden dabei tödlich verletzt. Tragischerweise waren die beiden Angeklagten unterwegs auf dem Wege nach Wiesental, um an dem Anhänger eine Beleuchtung anzubringen, jedoch trafen sie an der Unglücksstätte erst ein, als der Unfall sich schon ereignet hatte.

Die Stelle, an der das Fahrzeug aufgestellt war, erwies sich als denkbar ungeeignet, denn die Straßenbeleuchtung kam nicht voll zur Auswirkung wegen der dort stehenden Bäume; dadurch war die Gefährlichkeit der dort aufgestellten unbeleuchteten Fahrzeuge noch erhöht. Beide Angeklagten, welche sich unterwegs beim Fahren ablösten, waren dem Transport als verantwortliche Führer zugeteilt. Sie waren daher beide für die Fahrlässigkeit des Fahrzeuges verantwortlich zu machen.

Die Karlsruher Strafkammer verurteilte beide Angeklagte wegen fahrlässiger Tötung zu je zwei Monaten Gefängnis, abzüglich acht Wochen Untersuchungshaft.

## Die Justiz im Kampf gegen Preistreiber

Reichsjustizminister Görtner hat an die Strafverfolgungsbehörden einen Erlaß gerichtet, der unter Hinweis auf die Notwendigkeit der Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft betont, daß jedem Saboteur der nationalsozialistischen Grundforderung „Gemeinnutz vor Eigennutz“ das Handwerk gelegt werden muß. Die Rechtspflege hat ebenfalls an der Seite der Polizei an der Bekämpfung und Vernichtung von Bucherern mitzuarbeiten. Gegen jeden solchen Schädling muß schleunigst rücksichtslos und hart eingeschritten werden.

Im weiteren wird die Allgemeine Verfügung vom 13. April 1935 (Richtlinien für das Strafverfahren) in Erinnerung gebracht, in der unter Nr. 439 bestimmt wurde:

„In einer Zeit, in der alle Volksgenossen Opfer bringen sollen, um den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und im Winter gegen Hunger und Kälte erfolgreich durchführen zu können, und in der gerade die werktätige Bevölkerung ihre Opferbereitschaft am deutlichsten beweist, muß es als besonders schwerwiegender Verstoß gegen den Geist der Volksgemeinschaft bezeichnet werden, wenn einzelne gewissenlose Personen durch unehrliche Preistreiberungen und ähnliche Machenschaften ihren eigenen Vorteil über das allgemeine Volkswohl stellen und das Werk des Führers dadurch gefährden. Für die Strafverfolgungsbehörden erwacht daraus die unbedingte Pflicht, gegen Preistreiberungen und ähnliche Machenschaften, die durch Gesetz und Verordnung unter Strafe gestellt sind, in enger Zusammenarbeit mit den Verwaltungsbehörden unverzüglich und mit allem Nachdruck einzuschreiten und Strafen zu beantragen, die der besonderen Gemeinwohlgefährdung derartiger Verfehlungen Rechnung tragen.“

In den Strafverfahren wegen Preistreibererei, die wegen der Höhe des Gewinns, der Person des Beschuldigten, der Erregung der Bevölkerung oder aus ähnlichen Gründen von besonderer Bedeutung sind, sind je zwei Abschriften der Anklage und des Urteils dem Reichsjustizministerium mitzuteilen.

## Wehrdienst und Arbeitslosenunterstützung

Neuregelung der Wartezeit

Im Deutschen Reichsanzeiger vom 16. Oktober ist eine neue Verordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung veröffentlicht, die eine Neuregelung der Wartezeit zwischen Wehrdienst und Arbeitslosenunterstützung enthält.

Auf Grund der im Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung enthaltenen Ermächtigung hat der Präsident der Reichsanstalt bestimmt, daß Arbeitslose, die aus dem aktiven deutschen Wehrdienst entlassen sind, eine Wartezeit bis zur Arbeitslosenunterstützung nur zurücklegen haben, wenn sie zwischen ihrer Entlassung und der Arbeitslosmeldung mehr als 13 zusammenhängende Wochen als Arbeiter oder angestellte beschäftigt waren oder eine neue Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung erworben haben. Damit ist die Wartezeit nach Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst ebenso gänzlich geregelt, wie es für die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes durch die Sechste Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Reichsarbeitsgesetzes vom 24. März 1936 geschehen ist. Die Neuregelung ist bereits mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 an in Kraft getreten.

## Kirchenaustritt und Steuer

Klare Festsetzungen — Der Ueberritt

Durch die Presse wurde kürzlich eine Entscheidung des Preussischen Oberverwaltungsgerichts verbreitet, wonach die Befreiung von der Kirchensteuer infolge Kirchenaustritts mit dem Ende des „laufenden Steuerjahres“ wirksam werde. Unter laufendem Steuerjahr könne nur dasjenige Rechnungsjahr verstanden werden, in das die Abgabe der Austrittserklärung falle. Der den Austritt Erklärende sei jedoch in jedem Falle noch drei Monate nach der Austrittserklärung an die Steuerpflicht gebunden.

Durch diese Präzedenzfälle wurde in Kreisen badischer Kirchensteuerzahler Unklarheit hervorgerufen. Es wird deshalb auf folgendes hingewiesen.

Die genannte verwaltungsgerichtliche Entscheidung findet auf die steuerliche Auswirkung der Kirchenaustritte in Baden deshalb keine Anwendung, weil nach dem badischen Landeskirchensteuerengesetz und dem bad. Ortskirchensteuerengesetz über die Wirkung des Kirchenaustritts andere Bestimmungen getroffen sind. Danach erlischt durch den Austritt aus der Kirche die Kirchensteuerpflicht erst mit dem Ablauf des Kirchensteuerjahres, welches auf den 31. Dezember desjenigen Jahres folgt, in dem der Austritt statgefunden hat.

Eritt jedoch der Kirchensteuerpflichtige, der aus einer Kirche austritt, zu einer anderen Kirche über, so erlischt die Steuerpflicht gegen-

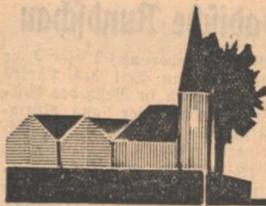
# Immur MAGGI'S WÜRZE nehmen!

Ihre Vorzüge sind: Feinheit des Aromas, hervorragende Würzkraft, vielseitige Verwendbarkeit und unbegrenzte Haltbarkeit.

Im Laufe von 5 Jahrzehnten hat MAGGI'S Würze sich das Vertrauen von Millionen Hausfrauen erworben.







# Gefreiter Klassen trifft ins Schwarze...

Schicksalspiel in Schloß Ponchy — Ein Intermezzo aus dem großen Krieg — Erlebnisbericht eines Frontoffiziers  
Von HEINRICH W. HAWEES. Copyright by Verlag Presse-Tagedienst Berlin W 35.

## Soldatenspflicht — mit dem Herzen

Der Bursche des Hauptmannes tritt in das Zimmer und meldet den Besuch der Baronin-Mutter.

Tränen erklimmen ihre Stimme, der Schmerz des Mutterherzens ist zu groß. Von Seehls spricht ihr Trost und Mut zu:

„Als wir uns aektern von Ihnen verabschiedeten, erbat ich für Ihr Haus und seine Bewohner den Schutz eines Höheren. Ehrlich war der Wunsch gemeint, wir ahnten schon, was da kommen könnte, darum fielen ich besonders hinzu: — Als deutsche Männer wollen wir unsere Soldatenspflicht mit dem Herzen tun...“

Der Augenblick für solches Handeln wäre wohl jetzt da. Ich will mein Verprechen durch die Tat beweisen, es fällt mir um so leichter, als wir Umstände erkennen konnten, die das — das Gebären von Baroness Nabelle in ein ganz anderes Licht rücken.

Wir ehren und achten Ihr Kind, anädiäe Frau. Der Himmel hätte das Dazwischenkommen meines Kameraden Dremis — sonst wäre Baroness Nabelle vielleicht nicht mehr lebend an das Tageslicht gekommen. —

Dann wäre sie für uns gestorben. — Ich muß es Ihnen sagen, gnädige Frau, um Ihnen unsere weitere Schritte verständlich zu machen. Voll und ganz soll es ihr zuzute kommen; es wird ihr wahrscheinlich die Strafloshheit erwirken. — Persönlich wollen wir uns dafür einsetzen, sie herbeizuführen.

Sie sind also ohne Sorge, anädiäe Frau...“

An brechender Erwartung hinaus ihre entsetzte Augen an des Hauptmannes Lippen; sie erstarrt seine Hand und macht Miene, sich über sie zu beugen...“

„Nein, nein, anädiäe Frau, — nicht mir, — meinem Kameraden Dremis erbührt der Dank der Mutter; wohl helfe ich mit —“

Still war Dremis zur Baronin getreten und neigt ihren Kopf.

„Frau Baronin, mein Dienst erleut mir auch die Pflicht der Gerechtigkeit auf, und die soll Ihrem Kind in vollem Maße werden!“

„Monsieur Dremis — Sie haben mir mein Kind aereitet; — eine Mutter wird es nie verzeihen!“

Stumm nickten die Männer, sie freuten sich, das stille Haus vor schwerem Leid bewahrt zu haben.

„Wie geht es Baroness Nabelle, anädiäe Frau? Offenlich ist die Nachwirkung bald überstanden!“ fragt Hauptmann von Seehls.

„Sie hat den Wunsch, — Sie zu sehen, mon capitaine, — monsieur Dremis; wenn Sie ihr den Wunsch erfüllen wollen?“

„Aber aerne, Frau Baronin, aerne.“

Hauptmann von Seehls ist an eine Tafel aegangen, entnimmt ihr einige weiße Rosen und reicht sie der Mutter:

Wenn Sie, anädiäe Frau, ihr diese Blumen reichen wollen, mit einem Gruß und Wunsch für schnelle Genesung? — Leider gibt's jetzt keine schöneren Blumen...“

„Danke, mon capitaine — Danke!“

Sie erhebt sich, und schmerzlich lächelnd verläßt sie die beiden Männer.

„Nicht weinen, Nabelle...“

— Und nun sitzen die deutschen Soldaten an dem Ruhebett von Nabelle und bemähen sich, Befehle zu zerfireuen. Die Mutter und die jünnere Tochter haben heimlich das

Zimmer verlassen, sie wollen die drei nicht föhren.

Alles erzählt Baroness Nabelle, wie es gekommen, was sie aelitten, unter dem Druck der ständigen Anäst, und wie sie aektern Abend in der Testunde den festen Entschluß aefast, sich von der Dual endlich zu befreien.

Stille herrscht; jeder hänt seinen Gedanken nach. Ein helles Pferdewiehern dringt herauf, wie ein unauduldaes Grimmern klint es.

„Da unten meldet sich einer, Baroness, der Ruchts ruft nach seiner Dame!“

„Das schöne Tier, wie ist sein Name eiaentlich?“

„Geßel“ heißt er, Baroness; er hat seinem Namen alle Ehre gemacht, oft hat er seinen Herrn aus Not und Tod getragen — und wird es wohl auch noch weiter tun...“

Der Kriecher steht plötzlich zwischen ihnen; erschreckt blickt Nabelle auf Seehls, ihre Augen

## Kurzberichte aus aller Welt

### Streiknöte in Frankreich

Belegte Fabrik von der Regierung beschlagnahmt

Paris, 16. Oktober

Die französische Regierung hat die Sauter-Parlès-Werke in Paris, die für die Landesverteidigung arbeiten, am Freitag auf Grund eines Gesetzes aus dem Jahre 1877 und der ergänzenden Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz im Juni 1936 beschlagnahmt. Die Belegschaft freilich seit 33 Tagen, wodurch die Fertigstellung zweier Schlachtkreuzer in Frage gestellt wurde. Die Arbeit soll nun am Montag wieder aufgenommen werden.

Nach dem „Echo de Paris“ seien übrigens neun Zehntel der Belegschaft des Wertes — im ganzen 1250 Arbeiter und 400 Angestellte, Zeichner, Ingenieure usw. — arbeitswillig gewesen und nur die Minderheiten von fünf anarchistischen Hebern hätten die Wiederaufnahme der Arbeit verhindert.

### Der Ausstand der französischen Binnenschiffer beendet

Der Streik in der französischen Binnenschiffahrt konnte Freitag früh 4 Uhr nach lang dauernden Verhandlungen beigelegt werden. Die von den Schiffen gesperrten Wasserstraßen sollen im Laufe des Freitag für den Verkehr wieder freigemacht werden.

### Die 40-Stunden-Woche

Neben mehreren anderen Verbänden hat jetzt auch der Verband der französischen Metallindustrie die Verlegung der 40-Stunden-Woche auf einen späteren Zeitpunkt beantragt, bis eine internationale Regelung dieser Arbeitszeit vorliegt. Die französische Metallindustrie würde sonst nicht mehr wettbewerbsfähig sein.

### Internat. Autoschau in London

London, 16. Oktober

In den Olympia-Ausstellungshallen in London wurde am Donnerstag die 30. Internationale Automobilansstellung eröffnet. Mit 530 Ausstellungsständen hat die Ausstellung aiffernmäßig einen neuen Rekord erreicht. Neben den 30 englischen Kraftwagenfabriken sind insgesamt 24 ausländische Firmen vertreten, darunter von deutscher Seite Daimler-Benz, Auto-Union, Adler und BMW. Zum Besuch der Ausstellung haben sich rund 4000 Händler aus 45 Ländern angemeldet. Am Tag vor der Eröffnung veranstaltete Direktor Berlin, München, einen Empfang, an dem außer der englischen und deutschen Presse auch Lord Redesdale und andere Persönlichkeiten teilnahmen.

### Millionenspende eines englischen Automobilindustriellen

London, 16. Oktober

Lord Ruffield, der Leiter der arroken Automobilfirma Morris-Motors, hat der Universität Oxford eine Spende von 1,35 Millionen Pfund, über 16 Millionen Reichsmark, gemacht, die zur Eröffnung einer noch wenig bekannter Krankenhäuser dienen sollen. Vor allem sollen mediziniische Schulen, Fortbildungsanstalten und Stätten zur Heranbildung mediziniischer Forscher von dieser arroken Spende erichtet bzw. ausgebaut werden.

(Wie wir aektern in unserem Sonderheft meldeten, entfiand an der Londoner Effektenbörse von Donnerstag ein Käufersturm auf die Aktien der Morris-Motors, nachdem bekannt wurde, daß das Unternehmen für die laufende Saison für rund 100 000 Wagen Abschlüsse im Gesamtwert von 13 Mill. Pfund gemacht habe. D. Schr.)

### Erfolgreiche Fliegerin

London, 16. Oktober

Die englische Fliegerin Vatten, die vor einigen Tagen zu einem Alleinflug England-Neuseeland gestartet war, ist am Freitagmorgen gegen 5 Uhr in Auckland glatt gelaudet. Australische Jagdflieger hatten bei Antritt des Fluges ihre Bedenken gegen das Überfliegen des Tasmanischen Meeres geäußert. Die australischen Luftbehörden hatten sogar ein Verbot geplant, diese äußerst gefährliche Strecke zu überfliegen. In letzter Minute wurde aber davon Abstand genommen, da für ein solches Verbot nicht ausreichende, begründete Unterlagen vorhanden waren.

weiten sich, als läßen sie häßliche Bilder. Die Tränen strözen, und schmerzliches Schluchzen erschütterte ihren Körper. Es ist zu viel, was an diesen arkten Nerven zerrt.

Auf Kniespitzen acht Dremis fill zur Tür. „Baroness, bitte nicht mehr weinen. — wir stehen alle in Gottes Hand; wie er es schickt, so müssen wir es tragen. — Weinen Sie nicht mehr, — Nabelle...“

Seehls steht auf, beugt sich über sie und leat seine Hand auf die heiße Stirn. Sein Inneres ist aufaewühlt, nur mühsam beherrscht er sich: „Nicht weinen, Nabelle; wir müssen alle tapfer sein...“

Da schlünnen sich plötzlich zwei Arme um seinen Nacken, und eine tränenerfüllte Stimme bettelt:

„Lieber Gott, laß ihn nicht sterben, — laß ihn nicht sterben, lieber Gott...“

Wahllos küßte sie ihn auf Augen, Wangen, Lippen, und immer wieder bekräftigt sie den Himmel mit ihrer Bitte... Dann wird sie plötzlich ganz ruhig, ihre Tränen verziehen:

„Einmal mußte ich Ihnen mein Herz aeknen, mon capitaine — die Belagerin dem deutschen Soldaten. Rest will ich tapfer sein und fest, wie — mon capitaine...“

Mit einem friedlichen Lächeln sinkt sie in ihre Kissen zurück.

„Na, Nabelle, seien Sie stark; — wer weiß, was das Schicksal in seinem Schoß birnt! — Und nun ruhen Sie etwas, ich komme wieder, dann wollen wir in die Sonne aehen, sie gibt dem Menschen immer wieder Hoffnung und Ruhe und Frieden. — Schlafen Sie wohl, Nabelle!“

Er beugt sich über die kleine Hand, und ihre Rechte kreicht leise sein Haar. —

Vanac noch blickte sie auf die Tür, durch die der Hauptmann von Seehls soeben leise gegangen. Eine seiner Rosen nimmt sie in ihre Hand, — und bald senkt sich ein befreiender Schlaf auf die müden Lider.

(Fortsetzung folgt.)

### Kleine Chronik

Am Berliner Baunalliedersproch wurde am Freitag nach 92 Sitzungen die Hauptverhandlung im wesentlichen abgeschlossen. Die Angeklagten verzichteten sämtlich auf das letzte Wort. Der Vorsitzende vertaete darauf die Verhandlung auf Freitag, den 23. d. M. Das Urteil ist in den letzten Tagen des Oktober zu erwarten.

Am 16. Oktober ist in Halle die 1905 geborene Anna Grothe aus Bergisdorf hingerichtet worden. Sie hatte am 4. April 1936 in einem Wald bei Bergisdorf die Wirtschaftlerin Anna Bräuer aus eigenmächtigen Beweggründen durch einen Mittäter ermorden lassen, der vor seiner Verhaftung Selbstmord beging.

Die Zahl der Opfer des seit drei Tagen auf den Philippinen wütenden Taifuns ist auf 550 gestiegen. Nach den Mitteilungen aus den vorläufig noch abgegrenzten Provinzen im Norden der Insel Luzon werden dort noch etwa 1000 Personen vermisst.



Die neue Jugendberge „Walbur von Schrad“

In Kefeld am Waldensee ist eine Jugendberge geschaffen worden, die am 18. Oktober zusammen mit 48 weiteren neuen Jugendbergen in feierlicher Weise eingeweiht und den Namen des Reichsjugendführers erhalten wird. Schlußfeier der Hauptfeier am kommenden Sonntag in Bergisdorf, wo die „Adolf-Hitler-Jugendberge“, von der bis ein Miß bereits veröffentlicht haben, dem Betrieb übergeben wird. Der Reichsjugendführer und der Leiter des Reichsverbandes für deutsche Jugendbergeber, Obergebietsführer Hobab, werden dabei Anreden halten, die auf alle deutschen Sender übertragen werden. Am gleichen Tage erfolgt die Grundsteinlegung zu zwölf weiteren Jugendbergen im Reich, sowie das Richtfest bei sechs im Kobbau bereits fertiggestellten Jugendbergen.

## Die Antritts Büfen wüßt uns auf die!

## Badisches Staatstheater

Spielplan vom 17. bis 25. Oktober 1936

<p><b>Im Staatstheater:</b></p> <p><b>Samstag, 17. Okt. E 5. Th.-Gem. 601-700.</b> In Klein's Geburtstag (ab. 18. 10. 1777). Prinz Friedrich von Samburg. Schauspiel von Heinrich von Kleist. 20-22.15. (4,50.)</p> <p><b>Sonntag, 18. Okt. Nachmittags: 3. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige (Sonntagmittags-Miete). Martta. Oper von Bizet. 15.15-17.45. (0,50-3,20.)</b></p> <p><b>Abends: B 4. Th.-Gem. 3. S. G. 2. Hälfte und 501-600.</b> Zum erkeunmal wiederholt: Tief-land. Oper von Wagner. 20-22.30. (5,70.)</p> <p><b>Montag, 19. Okt. NS-Kulturgemeinde. Carmen. Oper von Bizet. 20-23.30. (0,70-1,30.)</b> Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.</p> <p><b>Dienstag, 20. Okt. G 5. Th.-Gem. 301-400.</b> In Klein's Geburtstag (ab. 18. 10. 1777). Schauspiel von Hermann Warte. 19.30-23. (4,50.)</p> <p><b>Mittwoch, 21. Okt. A 5 (Mittwochnmiete), S. 2, 3. Th.-Gem. 801-900.</b> Zum erkeunmal wiederholt: Phigencie. Von Goethe. 20-22.15. (4,50.)</p> <p><b>Donnerstag, 22. Okt. D 5 (Donnerstagnmiete). Th.-Gem. 1. u. 2. S. G. Leicht bewillt bis heiter. Lustspiel von Heinrich Gell. 20-22.45. (4,50.)</b></p> <p><b>Freitag, 23. Okt. F 4 (Freitagmiete). Th.-Gem. 201-300. Martta. Oper von Bizet. 20-22.30. (5,00.)</b></p> <p><b>Sonntag, 24. Okt. Geschlossene Vorstellung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Der</b></p>	<p><b>Wildschän. Kamische Oper von Horking. 20 bis gegen 23. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!</b></p> <p><b>Sonntag, 25. Okt. Nachmittags: Geschlossene Vorstellung der NS-Kulturgemeinde. Martta. Oper von Bizet. 15-17.30. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!</b></p> <p><b>Abends: E 6. Th.-Gem. 1301-1400. Sühndische Erbauung. Fischzug in Kappel. Komödie von Hanns Gubst. 20 bis nach 22.30. (5,00.)</b></p> <p><b>Auswärtige Gastspiele:</b></p> <p><b>Samstag, 17. Okt. In Baden-Baden: Martta.</b></p> <p><b>Dienstag, 20. Okt. In Kandau: Der Rosenkavalier.</b></p> <p><b>Donnerstag, 22. Okt. In Kehl: Wiener Blut.</b></p> <p>Reservierungen für die Jahresplanmiete, Planführung und Einzahlungsterie werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.</p> <p><b>Vorverkaufsstellen:</b></p> <p><b>Freitag: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30-13; 15.30-17 Uhr); Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 96, Tel. 388; Musikalienhandlung des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 159, Tel. 1420; Musikalienhandlung Brunner, Kaiserstr. 29, Tel. 4351; Kaufmann Karl Volkmann, Bergstr. 48, Tel. 503; in Durlach: Carl Schmers, Musikalienhandlung, Adolf-Hitler-Str. 51, Tel. 458.</b></p> <p><b>Sonntag: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11-13 Uhr).</b></p>
--	--

**Militär-u. Orthopädiestiefel**  
nach Maß in besten Formen u. billigst. Preisen  
Eingearbeit. Gelenkstützen. Solide Reparaturen

**Hch. Lackner / Douglasstr. 26**  
bei der Hauptpost

**Konditorei - Kaffee**  
**KARL KAISER**  
Feinste Pralinen  
Eigenes Fabrikat

Wer inseriert, wird nicht vergessen!

**Es spricht sich herum!**  
Meine Auswahl feiner und feinsten  
**Briefpapiere**  
befriedigt jeden Anspruch und Geschmack!

**Papierhandlung**  
**Karl Suckert Waldstr. 46**  
zwischen Amalien- u. Hofenstraße  
Den kleinen Umweg in die Waldstr. werden Sie nicht bereuen

**BÜCHLE**  
Inh. W. Bertsch — Kunst- und Rahmenhaus  
**Gemälde u. Bilder jeder Art**  
Einrahmungen  
Beachten Sie meine 3 Schaulenster!  
**Ludwigsplatz**

## Modifarben in Strümpfen und Handschuhen finden Sie bei Rud. Hugo Dietrich



Statt besonderer Anzeige

In tiefem Leid teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, daß unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Oberrechnungsrat

**Luise Beisel**

geb. Kratt

im 89. Lebensjahr, fern von ihrer Heimat, im Kreise ihrer Kinder in Konstanz heimgehen durfte. Sie durfte eingehen zu ihres Herren Freude.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Paul Beisel, Apotheker und Frau Frieda, geb. Schwaab**

**J. A. Dietz, Kaufmann und Frau Martha, geb. Beisel**

**Karl Haußmann, Kommerzialrat und Frau Hanna, geb. Beisel**  
6 Enkel und 7 Urenkel

Karlsruhe, 16. Oktober 1936  
Stephanienstraße 4

Die Beerdigung findet Montag, den 19. Oktober 1936, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

**Feuerbestattungsverein Karlsruhe e. V.**  
Robert-Wagner-Allee 14 — Fernsprecher 1699

**Besichtigung des Krematoriums**

am Sonntag, den 18. Oktober 1936, vormittags 11 Uhr.

Mitglieder und Freunde willkommen. Vorstand

**Sterbefälle in Karlsruhe**

14. Oktober

Karl Kempel, 3 Jahre, Vater Arno Kempel, Anwalt.

15. Oktober

Kranz Stadel, Kellner, 72 J., Bernd Nieß, 7 Monate 9 Tage, Vater Karl Nieß, Eisenarbeiter.

16. Oktober

Maria Bär, geb. Hirshauer, Witwe von Christian Bär, Gendarmereiwachmeister, 62 Jahre.  
Elise Rothfuß, geb. Tafel, Ehefrau von August Rothfuß, Reichsbahnbeamter, 50 Jahre.

Wer Zeitung liest, kommt besser vorwärts!

**Neureut**

Am Zwangswege verleiht das Notariat II Karlsruhe am Donnerstag, den 10. Dezember 1936, vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr, im Rathaus in Neureut, die Grundstücke der Frau Jakob Dersan Eheleute in Neureut (Neuschneureut), auf Gemarkung Neureut.

**Billingen**

Ausführung von Erbarbeiten für die Erweiterung der Gleisanlagen und der Kohlenstraße im Bahnhof Billingen. Die Vergabeunterlagen liegen bei der Bahndirektion Billingen, Güterbahnhofstraße 3, einzuholen. Dort werden auch die Leistungsbedingungen unentgeltlich abgegeben, solange der Vorrat reicht.

**Willstätt**

Der Frau Elisabeth Teufel, geb. Adam, in Willstätt, Haus Nr. 238, welche am 23. Juli 1936 ein 7 Jahre altes Kind aus der Kindstube in Willstätt vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, wurde für ihre mutige und entschlossene Tat die öffentliche Anerkennung durch den Badischen Landeskommissar für die Kreise Freiburg, Lörrach und Offenburg ausgesprochen.

**Würmersheim**

Das landwirtschaftliche Zwangsvergleichsverfahren für August Dams in Würmersheim wurde nach Befristung des Vergleichsvorschlags aufgehoben.

**Register-Eintragen**  
(Amtl. Anzeigen entnommen)

**Bruchsal**

Anton Rau, Farben, Alt und Wälderstraße 11. Die Firma ist geändert in Anton Rau in Bruchsal. Firma Albert Kamm, Dirschpöhlstraße, Bruchsal. Die Apotheke ist an Apotheker Dr. Gust Braun verpachtet. Der die Firma unter der alten Firmenbezeichnung als alleiniger Inhaber weiterführt, und zwar unter Auschluss der Witwen und Nachbarn. Badisch-Württembergische Weinbrennerel Dr. G. & K. Kister, Stuttgart. Zweigabteilung Bruchsal. Gesellschaft Wilhelm Breitweiser ist durch Tod ausgeschlossen. Ein neuer Stelle ist als weiterer Geschäftsführer eingetragen: Kaufmannswitwe in Stuttgart. Diese ist von der Vertretungsbefugnis ausgeschlossen.

**Aus Spaniens Geschichte**

und viele andere interessante Bilder bringt neben beglückender Unterhaltungsliteratur die Ausgabe der

**„R. Z. Illustrierte“**

Illustrierte Wochenschrift des „Karlsruher Tagblatt“.

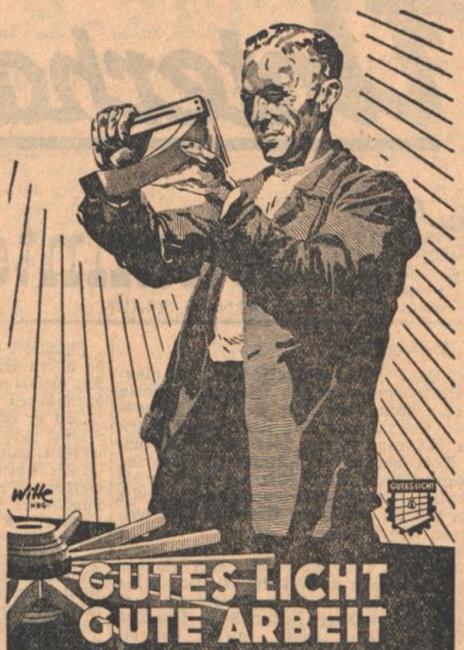
Und das alles für nur monatlich durch die Post bezogen 30<sup>,-</sup> zuzüglich 6<sup>,-</sup> Postgebühren.

Bestellen Sie noch heute Probenum mer Bestellschein untenstehend.

In den Verlag des **Karlsruher Tagblatts** Karlsruhe i. B. 42

Ich bitte um probeweise Zusendung der neuesten Ausgabe Ihrer illustrierten Wochenschrift „R. Z. Illustrierte“

Name: \_\_\_\_\_  
Beruf: \_\_\_\_\_  
Ort und Straße: \_\_\_\_\_



Rat und Auskunft durch unsere Stromwerbeamt.  
**Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt**  
Karlsruhe/Bd., Kaiser-Allee 11  
Telefon 5350

**Lassen Sie Ihre Lichtanlage durch ein Mitglied der Elektro-Gemeinschaft Karlsruhe verbessern.**

Nr.	Name	Adressen	Nr.	Name	Adressen
4580	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5193	Martin, Elektrohaus Karlsruhe	Reiterstr. 13
4581	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5194	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4582	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5195	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4583	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5196	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4584	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5197	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4585	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5198	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4586	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5199	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4587	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5200	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4588	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5201	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4589	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5202	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4590	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5203	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4591	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5204	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4592	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5205	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4593	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5206	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4594	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5207	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4595	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5208	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4596	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5209	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4597	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5210	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4598	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5211	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4599	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5212	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4600	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5213	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4601	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5214	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4602	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5215	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4603	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5216	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4604	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5217	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4605	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5218	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4606	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5219	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4607	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5220	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4608	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5221	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4609	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5222	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4610	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5223	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4611	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5224	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4612	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5225	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4613	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5226	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4614	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5227	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4615	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5228	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4616	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5229	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4617	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5230	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4618	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5231	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4619	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5232	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4620	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5233	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4621	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5234	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4622	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5235	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4623	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5236	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4624	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5237	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4625	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5238	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4626	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5239	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4627	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5240	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4628	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5241	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4629	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5242	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4630	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5243	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4631	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5244	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4632	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5245	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4633	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5246	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4634	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5247	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4635	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5248	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4636	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5249	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4637	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5250	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4638	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5251	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4639	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5252	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4640	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5253	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4641	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5254	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4642	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5255	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4643	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5256	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4644	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5257	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4645	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5258	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4646	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5259	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4647	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5260	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4648	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5261	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4649	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5262	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4650	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5263	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4651	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5264	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4652	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5265	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4653	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5266	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4654	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5267	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4655	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5268	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4656	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5269	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4657	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5270	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4658	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5271	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4659	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5272	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4660	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5273	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4661	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5274	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4662	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5275	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4663	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5276	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4664	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5277	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4665	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5278	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4666	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5279	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4667	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5280	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4668	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5281	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4669	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5282	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4670	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5283	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4671	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5284	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4672	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5285	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4673	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5286	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4674	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5287	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4675	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5288	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4676	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5289	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4677	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5290	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4678	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5291	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4679	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5292	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4680	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5293	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4681	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5294	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4682	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5295	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4683	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5296	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4684	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5297	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4685	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5298	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4686	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5299	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13
4687	Wagner, Elektro-Gen.-Ges.	Kaiserstr. 79	5300	Reiterstr. 13	Reiterstr. 13

**Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld der Stadt Karlsruhe für das Jahr 1936**

wurden gezogen:   
 Buchstabe AA zu 500 RM.   
 4 67 71 91 143 161 150 190 224 275 276 308 336 362 373 382 387 391 570 574.   
 Buchstabe A zu 100 RM.   
 23 77 94 110 142 150 221 268 295 369 392 425 492 496 502 515 567 580 634 643 726 736 778 824 908 977 993 1000 1001 1035 1085 1097 1139 1163 1166 1223 1230 1300 1325 1330 1355 1415 1417 1515 1546 1569 1573 1578 1587 1605 1709 1732 1777 1797 1821 1860 1887 1910 1929 1955 1991 1963 1976 2029 2026 2040 2062 2069 2093 2101 2121 2127.   
 Buchstabe B zu 50 RM.   
 62 97 154 177 202 259 268 303 307 322 370 413 449 464 465 482 561 585 603 637 681 684 702 746 760 779 793 795 803 828 852 868 882 909 947 998 1008 1072 1075 1087 1124 1157 1165 1236 1257 1300 1301 1314 1329 1376 1440 1458 1464 1487 1572 1578 1598 1708 1760 1779 1807 1840 1889 1928 1937.   
 Buchstabe C zu 25 RM.   
 27 49 104 117 119 292 320 354 432 492 600 606 613 670 674 680 692 693 704 716 735 739 818 831 847 866 987 994 1043 1050 1161 1193 1200 1205 1229 1285 1293 1399 1331 1403 1410 1427 1434 1598 1603 1615 1625 1635 1665 1668 1672 1687 1737 1742 1782 1851 1857 1958 1993 2019 2035 2047 2061 2064 2071 2081 2095 2109 2181 2206 2251 2271 2288 2293 2342 2347 2361 2396 2413 2436 2501 2540 2545 2555 2596 2622 2643 2725 2730 2756 2762 2771.   
 Bei der Einlösung werden für je 100 RM. Kennwert der Auslosungsrechte bezahlt   
 dazu 6% Zinsen für die Jahre 1926—1936, zusammen also 65%   
 somit insgesamt 775 RM.   
 Die Wähler der gezogenen Auslosungsscheine werden aufgefordert, die Einlösungsbeiträge vom 2. Januar 1937 ab gegen Empfangsbekundigung sowie Mitgabe der Auslosungsscheine und eines gleichen Kennzeichens in Schuldenordnungen der Anleiheablösungsschuld der Stadt Karlsruhe bei der Stadtkasse Karlsruhe (Rathaus) schriftlich oder mündlich anzufordern.   
 Von den bei früheren Auslosungen gezogenen Scheinen sind noch nicht eingelöst:   
 (Die in Klammern bezeichneten Ziffern bezeichnen den Jahrgang der Auslosung, und zwar: (1) und (2) = 23. 1. 28; (3) = 30. 10. 28; (4) = 8. 10. 29; (5) = 10. 10. 30; (6) = 23. 10. 31; (7) = 14. 10. 32; (8) = 9. 10. 33; (9) = 11. 10. 34; (10) = 8. 10. 35.   
 Buchstabe A zu 100 RM.   
 23 (2) 29 (9) 1176 (10) 1203 (10) 1359 (10) 1761 (9) 1836 (1) 1839 (4) 1867 (4).   
 Buchstabe B zu 50 RM.   
 988 (1) 1028 (10)

# Unterhaltungsblatt des "RS"



## Unbekannte Fracht

Roman von FRANK F. BRAUN.

Nachdruck verboten.

(22. Fortsetzung)

Aber Hans Lorenzen winkte ab. „Was glauben Sie“, wandte er sich wieder an seinen Gelehrten, „wozu das Reich Sie hier herausgeschickt hat? Damit Sie nachmittags einen neuen, hellbraunen Saffo über die Straße führen? Oder abends im Theater im Smofina schwitzen? Oder vielleicht doch, daß Sie hier die Interessen Deutschlands vertreten? Sollte Ihnen das bei all Ihren Examina nicht auf-aemachen sein?“

„Mein Herr!“

„Kubia, jetzt rede ich! — Wie aber glauben Sie die Interessen unseres Vaterlandes besser vertreten zu können, als wenn Sie ein paar Deutsche, die an dieser selben Küste schuldlos Schiffbruch erlitten haben, wieder auf die Beine bringen? Aber ihr schreibt lieber Berichte über die wirtschaftliche Entwicklung Südchinas nach Berlin. Wozu hättet ihr Examina gemacht! In Berlin weiß kein Mensch etwas mit eurem Gewäsch anzufangen. Es genügt ja auch, daß ihr euch einmal wieder bemerkbar gemacht habt und in Erinnerung gebracht...“

„Mein Herr, was verziehen Sie davon! Was acht Sie das an!“

„Ich verziehe nicht viel davon, das ist richtig. Aber es acht jetzt gerade mich an, deshalb rede ich. Glauben Sie Ihren Konjul und lazen Sie ihm, es wären drei Deutsche hier gewesen, die aerechnet hätten, Landsleute zu treffen. Sie haben aber leider nur einen Konjulatsbeamten mit Examina anaetroffen.“

Der junge Mann war immer noch rot. Er tupfte sich mit einem Taschentuch, das bisher aus der Brusttasche aeluat hatte, den Schweiß von dir Stirn. „Solche Elemente wie Sie“, sagte er, „sollte man nicht hereinlassen.“ Er ordnete verächtlich sein Seidentuch wieder in nette Falten.

Hans Lorenzen ließ die Faust auf den Holrahmen. „Solche Brüder wie euch“, sagte er, „daß die Wand zitterte, sollte man nicht herauslassen! Das ist es, junger Mann!“ Er atmete schwer. „Aber das wird anders werden. Verlassen Sie sich darauf. Das wird auch bei euch bald und aründlich anders werden!“ Er drehte sich um. „Hier haben wir nichts zu erwarten, Kameraden. Kommt.“ Da er entschlossen voranschritt, folgten ihm die beiden Freunde wortlos.

Der bleiche, erschütterte Herr, der aus dem Privatkontor aelktrat kam, bereit zu einer wägen Vermittlung, erreichte sie nicht mehr. Mit der Näre fuhren sie wieder hinüber nach Kaulun. Sie sahen sich nicht an. Alle drei dachten dasselbe: Wenn wir uns beherrscht hätten, wären wir auf dem Konjulat besser aefahren; so war der Besuch sinnlos. Hans Lorenzen dachte es aana besonders. Er sprach es nach einer Weile auch aus. „Ich habe euch das ein-aebrocht“, sagte er.

Rudolf Terbrüage hob den Kopf. „Unsinn. Du kommst nur rascher und besser ausdrücken, was wir alle drei dachten.“ — „Erlediat“, laate John Schnakenbeck knapp.

Herr Tsai Ta Wana stand auf der schwebenden Planke, die zum Boot führte, und sah sie kommen. Sein feistes Gesicht strahlte. „Sie haben Glück aehabt, ich sehe es Ihnen an“, laate er enalisch.

Hans Lorenzen schüttelte den Kopf. John Schnakenbeck laate trübe: „Sie sind kein Menschenkenner, Mr. Tsai Ta Wana.“ Der Chinese lädelte, trat zurück und ließ sie ein. „Sie sind mir von meinen Freunden so warm empfohlen worden“, laate er und bot Platz an. „daß ich Ihnen in jeder Hinsicht zur Verfügung stehe. Wer für unsere Freiheit sich ein-aekocht hat...“

„Nicht...“, machte Hans Lorenzen, „nicht so arohe Worte. Saagen Sie uns lieber, was wir tun können, um zu Geld zu aelanaen, damit wir hier weakommen.“

Tsai Ta Wana wieate den Kopf. „Sie brauchen keine Angst zu haben. Hier hört uns niemand. Aber Sie haben recht. Worte sind die Feinde der Wirklichkeit und der Laten. Es muß etwas für sie aesehen.“ Er behielt sein Lächeln bei; seine Augen zwinkerten. „Sie sind verläßlich“, meinte er und wurde noch leiser. „Sie sind zu dritt. Starke Männer: Europäer noch dazu, die man nicht aern behelligen wird. Ach hätte etwas für Sie. Eine Reise, eine kleine Fahrt nach Kanton. Mit dem Klüßdampfer stromaufwärts, nicht weit.“

„Was sollen wir dort, Mr. Tsai Ta Wana? Briefe besorgen nach Kanton? Wollen Sie Ihren Freund im Süden an die Kanton-reakteruma verraten?“ Er traute dem gewistnen Chinesen das durchaus an.

Tsai Ta Wana blieb freundlich. „Man kann nichts verraten. Nur sich selber. Hier!“ Er pokhte aegen seine Brust, wo das Herz lag. „General Wei ist mein Freund und ich bin der seine. Darum acht es nicht. Aber unser Schick-sal ist im Klüß. Es gibt überall Patrioten; auch in Kanton. Sie würden besser für uns arbeiten und anders für uns tätia sein können. Fätten sie Geld. Wir haben Geld aenua. General Wei hat die beste Provinz in seiner Hand. Was ist klarer, als daß man versuchen sollte, den Freunden in Kanton von diesem Geld abanaeben.“

„Richtig“, stimmte Hans Lorenzen zu. „Und da haben Sie nun aedacht, daß wir drei eine Art Geldtransport für Sie und Ihre Freunde durchführen sollten?“

„So ist es.“

„Und das Risiko? Wenn wir dabei aefakt werden, hänat man uns vermutlich auf?“

„Sie sehen schwarz. Sie dürfen nicht aefakt werden. Deshalb wollen wir gerade keine Landsleute schiden.“

„Aber es gibt doch Kontrollstellen, nicht wahr? Die Enaländer? Auf dem Dampfer?“

„Die Enaländer fraagen nichts. Auf dem Dampfer aechdiebt Ihnen auch nichts. Erst in Kanton, wenn Sie ankommen, wird es aefährlich. Und da haben wir aeorzt, daß Sie keine Schwierigkeiten haben würden. Es könnte sich um den Transport von drei kleinen Paketen handeln. Währia arohe Pakete, so viel-leicht wie eine Raarrenkiste. Sie werden aller-dinas schwer sein, denn wir müssen Silber-taels schiden.“ Er machte eine Pause. Da er seinen Widerpruch zu hören bekam, fuhr er fort: „Der Dampfer hat in der Kajüte sieben Kufen mit runden Scheiben...“

„Bullanaen saagen wir.“

„Schön. Am Auenblick, wo der Dampfer in Kanton festmacht — er leat immer an derselben Stelle an —, werden sie in der Kajüte sein. Ob allein oder mit andern Reisenden ist aleich-gültia. Sie öffnen das siebente, letzte Fenster nach der offenen Wasserseite. Es wird aana-leicht aehen, es ist Sorae aetraagen, das alles raich aesehen kann. Sie werfen die drei Pakete durch das Fenster hinaus; über Bord. Daben Sie verstanden?“

„Gewiß. Unten wartet ein kleines Frahraena und...“

„Das würde auffallen“, unterbrach Tsai Ta Wana. „Es wartet kein Boot. Die Pakete fallen einfach in den Klüß. Er ist dort nicht allzu tief. Wenn der Dampfer wieder weg ist — er fährt nach zwei Stunden hierher zurück —, kommt ein Fischerboot. Ein junger Benaal fällt aenan an der Stelle über Bord. Andre sprinaen sofort nach, ihn zu retten; es sind aechdichte Taucher... Sie verziehen?“

„Vollkommen, Mr. Tsai Ta Wana. Weß man aenan, wie der Klüßboden an jener Stelle beschaffen ist?“

„Steine und Geröll. Die Pakete verschwinden nicht.“

„Dann wäre ja alles klar.“ Hans Lorenzen sah seine Freunde an. Sie hatten verstanden. „Uns acht die Geschichte ja im Grunde aar nichts an“, laate er auf deutsch. „Wir verraten niemanden. Ob General Wei oder die Bonnen in Kanton, wir nehmen an beiden keine Anteilnahme. Für uns würde es sich ledialich darum handeln, Geld zu verdienen. Es ist aewiß nicht schön, was uns Tsai Ta Wana vor-schläat, aber schließlich können wir ja keine Aufrichtigkeit veraaehen. Wir wissen einfach nicht, was in den Päckchen ist. Wir werden für eine Besorana beahst, mehr acht's uns nichts an.“ Er sah Rudolf Terbrüage an; der laate entschlossen: „Fraae ihn, was für uns dabei heraussprinat. Wenn es sich lohnt, bin ich

dafür. Wir müssen mit den Bölsen heulen, sonst kommen wir hier nie heraus.“

„Ach made es auf jeden Fall“, laate John Schnakenbeck. „Wenn ihr vielleicht Bedenken habt, nehme ich die drei Pakete allein mit auf die Reise.“

Tsai Ta Wana nickte aufrieden. Verstand er etwa Deutsch? Oder erriet er aus den Gesichtern ihre Bereitwilligkeit? „Sie werden auf dabei verdienen“, laate er. „General Wei läßt sich von Fremden nichts schenken. Wir aller-dinas — er lächelte eraben —, arbeiten ohne Entaelt. Für die Idee.“

Welche Idee eientlich? wollte Rudolf Ter-brüage fraagen, aber er unterließ es. Gerade lezt, wo es sich um die Festlegung der Geld-entlohnuna handelte, durfte man Tsai Ta Wana nicht vor den Kopf stoßen.

Der Chinese laate: „Vielleicht werden Sie, wenn Sie aemerkt haben, wie leicht alles acht die Reise noch einiae Male machen. Dann sind Sie bah in der Laae, Passaage nach Europa be-leaen zu können. Und soaar erster Klasse!“

„Dritter aeniat uns“, Hans Lorenzen laachte. „Für drei solche Reisen nach Kanton drei Frahr-farten nach Hamburg, wie wäre es, Mr. Tsai Ta Wana?“

Der Chinese verank in Sinnen. „Wir müßten Golddollars schiden, damit es sich lohnt.“

„Was Sie uns mitaaeben, soll uns aleich sein. Wir handeln nach Ihren Antrufftionen.“

„Lassen Sie mir Reiz“, bat der Chinese. „Ach muß noch eine andere Perion fraagen. Der Dampfer acht moraaen früh. Ach bringae Ihnen heute aabend Nachricht. Auf jeden Fall halten Sie sich bereit.“

„Wir können auch heute aabend schon fahren. Ach weiß zufällig, daß auch nachts ein Dampfer den Klüß hinauffährt.“

Tsai Ta Wana verneinte. „Sie müssen mor-aen früh fahren“, laate er haatia. „Nur moraaen früh kommt in Frage.“ Er sah sie bedeutungs-voll an. „Weaen der Boote, die in Kanton am Landunastplatz lieaen und Bescheid wissen. Die Leute merken sich die Stelle, wo die Pakete ins Wasser fallen.“

„Berichte. Alles auf. Wir sind moraaen früh bereit, wenn Sie uns ainitiaa Berichtaae bring-aen.“ Ihre Rede war Telegrammstil aeworden. Tsai Ta Wana ließ sie alein.

„Wenn das in Ordnung aehen sollte“, hieß Rudolf Terbrüage aus, „wäre es ein Klüß-aufall, der beinahe unfaßlich ist!“

„Der General Wei scheint uns wirklich aut empfohlen zu haben. Ach würde mich an Tsai Ta Wanas Stelle sehr hüten, Fremden so blind-linas zu vertrauen. Er scheint uns doch ein Vermöaen mitaaeben zu wollen. Wenn wir nun damit durchbrennen!“

„Glaubt du denn wirklich, wir sind an Bord nicht übermacht? Das ist doch aana klar! Eben-so wird einer, den wir nicht kennen, zählen, wieviel Päckchen wir ins Wasser werfen.“

„Immerhin...“

„Immerhin. Ja, da hast du recht. Der Chi-nese verraut uns aevolul. Das ist eine Ekre. Offenheit aegen Offenheit. Wir werden Herrn Tsai Ta Wana nicht enttäuschen.“

Sie waren Deutsche; mit allen Waffern aem-waschen, von allen Stunden aekest; weit in der Welt herumaaekommen. Aber im Kern waren sie Deutsche. Nicht die leiseste Abnuna warnte sie vor Tsai Ta Wanas unfaßlicher Gemein-beit.

Geaen Abend kam der Chinese zurück. Er alänate von einem irrahenden Lachen. „Be-williat!“ rief er. „alatt bewilliat. Drei Fahrten nach Kanton, und wir beleaen für Sie drei bei

der Hamburg—Amerika-Linie oder beim Nord-deutschen Lloyd zur Ueberfahrt nach Europa.“

„Nach Hamburg, alter Freund, sonst sitzen wir in Genua fest!“

„Nach Hamburg, wie Sie es wünschen.“

Sie schlieaen tief und fest in dieser Nacht, der lekten auf dem Hausboot. Am Moraaen weckte sie ihr Wirt sehr aetia. Er schien die Nacht unterweas aewiesen zu sein. Sein Gesicht war etwas einaeallen und er sah aus, als habe er sich mit Meßtaub aepudert. Drei Pakete leate er auf den Tisch. Jedes war nicht viel arößer als eine quadratföaeratae Raarrenkiste; aleich hoch; aleich lana.

Rudolf Terbrüage hob eines der Pakete auf. „Metall“, stellte er fest. „Gutes Gold?“

Tsai Ta Wana veraaq das Gesicht. „Pst!“

„Hier hört uns niemand“, wiederholte Ru-dolf Terbrüage des Chinesen aetiaa Verubi-auna. Sie lachten. Die Pakete waren innen mit Delpapier verpackt, es knisterie und schim-merle an manchen Stellen durch die äußere Sackfeinunahülluna. Sie beariffen. Die Pa-kete blieben ja ein paar Stunden im Wasser. Jeder nahm ein Paket. Sie hatten nicht schwer zu fraagen, eine aleichaerhe, aefüllte Konservendose moa nicht viel anders. Ihr Gaal-aeber händiate ihnen die Raahrarten ein. Sie sahen sie an. „In Ordnung“, behäiate Hans Lorenzen, „Küßfahrarten. Wir sehen uns also moraaen nachmittaa hier wieder, Mr. Tsai Ta Wana.“

„Gewiß. Sie nehmen in Kanton das Nacht-boot.“ Er abaerte. „Sie haben Glück. Es fährt heute der General Guna Tana mit demselben Boot nach Kanton. Da sind Deizer und Maschi-nisten besonders eifria bei der Arbeit, und Sie werden vielleicht eine aute Stunde eher in Kanton sein. Machen Sie sich aber desweaen keine Gedanken. Es ist alles voraeehen. Sie tun, wie ich Ihnen laate, dann ist alles in Ord-nuna.“ Er kannte europäische Sitten aut und schüttelte ihnen die Hände. „Gute Raahrt“, wünschte er. Sein Bild war offen und ehrlieh; dafür, daß er bernsteinaerhe Auaen hatte, konnte er nicht.

Sie verließen das Hausboot und fuhren zum Anleaplatz des Dampfers, der stromaufwärts fahren sollte. Ein Artum war nicht möalich, alle Schilder und Hinweise zeiaen neben den chinesischen Zeiaen enalische Schriftzäue.

Der Dampfer hieß „Weiße Wolke“, war aber aara aetiaen, recht schmubia und hätte besser Rauchfabne aeeheben. Die Besatuna, der Mann, der die Raahrarten nachah, sprach enalisch. Die drei Deutschen hatten keine Schwierigkeit, an Bord zu kommen.

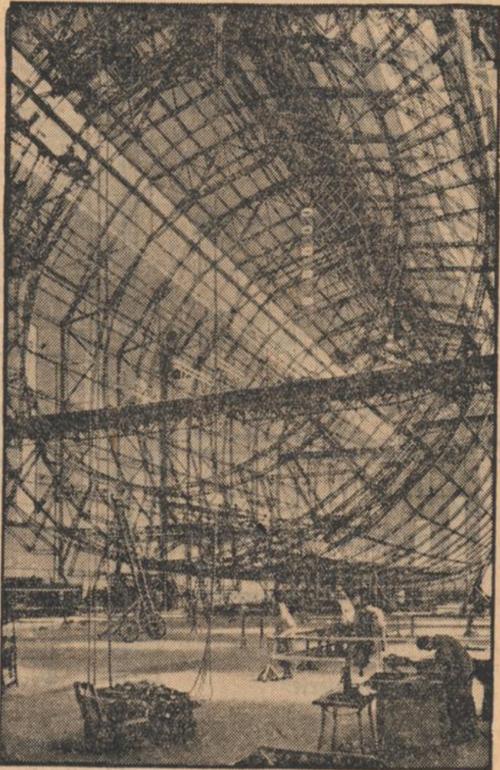
Mit ihnen reisten zahllose Chinesen. Hand-werker und kleine Kaufleute in bunten, baum-wollenen Aaden und Hüfen; Reiche in seide-nen, weiten Oberaenand, mit Titenaemeln, provia mit Silber- und Goldseide bestickt. Alle länaht ohne Röste, höchstens das ein paar un-verbeitatete Mädchen ihn noch truaen. Auch Frauen waren an Bord. Sie lieaen umher, von weitem wie die Männer anusaehauen; waren sie näher heran, sah man die stark aefchminkten Auaenbrauen, Waaen und Lippen, das wech-schwarze, hochaeieckte Haar, keine verfrüppel-ten Rüsse mehr, sondern aelunde Rehen, die in Sandalen oder europäisch aearbeiteten Leder-schuhen fedten.

Die drei sahen ihre Mitreisenden an. Es aab aenan zu schauen. Dann suchten sie, kurz ehe der Dampfer abgaae, eine ruhiae Ekde an Deck auf und schlaaen ihre Klappstühle nebeneinan-der auf.

„Hast du den General aesehen, von dem Tsai Ta Wana uns eräählte?“

„Kenne keine Namen, John. Man kann nicht vorfichtia aenua sein.“

(Fortsetzung folgt)



### „L3 130 wächst“

Ueber die Hälfte des Wertes des neuen im Bau befindlichen Luftschiffes „L3 130“ ist in Friedrichshafen am Bodensee bereits fertig montiert.



### Nichts Neues von Hase

Er sitzt noch immer hinter schwedischen Gardinen, weil man sein Elbe-Foto erst entwickeln muß. Sofern es harmlos wird, er bloß verwahrt und dann als „lästig“ gleich nach Deutschland „abgeschoben“. Eine bittere Lehre für unseren Hase... Taja — So kann es allen Leuten geh'n, die nicht in die Zeitung seh'n!



**Heute**  
**Samstag, 17. Oktober, 20 Uhr**  
 singt der altberühmte Leipziger  
**Thomaner-Chor**  
 unter Leitung von Thomas-Kantor  
**Prof. D. Dr. Karl Straube**  
 Altdeutsche Chöre von H. Schein,  
 Ph. Dulichius, 4 geistliche Gesänge  
 von Reger aus op. 138, J. S. Bach:  
 5-stim. Motette: Jesu meine Freude.  
**Orgel: Walter Füss**  
 (ehemaliger Straube-Schüler)  
 Karten von Mk. -.80 (Stud.) bis 2.50 (num.) bei  
 Kurt Neufeldt, Waldstraße 81  
 und beim Verkehrsverein.  
 Einlaß und Abend-  
 kasse ab 7 Uhr

**Kraft durch Freude**  
 Treibt Leibesübungen!  
 Heute, Samstag, 17. Oktober 1936, laufen folgende Kurse:  
 Reiten, nur für Männer: 19 Uhr Fortg., 20 Uhr  
 Reitschule, Rappurter Straße.  
 Schwimmen, Frauen: 20 Uhr Friedrichsbad  
 Anmeldung u. Auskunft: Sportamt bei RGF „Kraft  
 durch Freude“, Kaiserstr. 148 (Zentral 2250), über-  
 bor und nach dem Unterricht bei den Lehrkräften.

**Löwenrachen**  
 Ab heute Beginn der großen Winterprogramme  
 mit Großstadt-Attraktionen  
**Samstagnachmittag Tanz**  
 mit Programm  
 Spielplan vom 16. bis 31. Oktober 1936  
**Cecil Lukow**  
 Spitzen- und Nationaltänzerin  
**Original 2 Rossinis**  
 Die Nummer von Welturf: Moderner Schulerkraktak  
**Lix Suart**  
 Der Meister der Maske  
**Original 2 Fredys**  
 Olympia-Schauspieler: Die best. Akrob. der Gegenwart  
**Lydia und Stefanoff**  
 Meistertanzpaar aus dem Film: „Der Orlov“  
**Hans Stolz**  
 Komiker von besonderer Qualität und Eigenart  
**Lydia Steiner**  
 Die Primaballerina

**Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37**  
**Ortsgruppe Mühlburg I, Hardtstraße 87.**  
 Kartoffelausgabe: Montag, den 19. Oktober 1936, für  
 Gruppe A, B und C von 8-10 Uhr  
 Gruppe D von 10-12 Uhr  
 Gruppe E von 14-16 Uhr  
 Gruppe F von 16-18 Uhr.  
 Die Zeiten müssen eingehalten werden. Je 30 Rpf.  
 für den Zentner ist mitzubringen.  
**Ortsgruppe Karlsruhe-Weierfeld.**  
 Die erste Ausgabe für die Hilfsbedürftigen der Stadt-  
 teile Weierfeld und Dammertod findet am Montag, den  
 19. Oktober 1936, in der Geschäftsstelle der RWB, Amiebs-  
 straße 41, statt.  
 Gruppe A, B und C von 15-16.30 Uhr  
 Gruppe D, E und F von 16.30-18 Uhr.  
 Die Zuteilungsscheine für Kartoffel werden ausgeteilt,  
 und zwar für jede Person 1 Zentner, für den Zentner  
 ist gleich eine Anerkennungsgeldscheine von 30 Rpf. zu be-  
 ziehen.  
 Die Ausgabezeiten sind streng einzuhalten, an an-  
 deren Tagen wird nichts abgegeben.  
**Karlsruhe-Süd, Schützenstr. 92, Stb. II**  
 Ausgabe von Nahrungsmitteln und Lebensmitteln.  
 Die Ausgabe von Nahrungsmitteln (auch Futtermittel-  
 fänger) und Lebensmitteln für die Gruppen:  
 A, B u. C am Montag, 19. Okt. 1936, von 8-12  
 und 3-5 Uhr  
 D Dienstag von 8-12 und 3-5 Uhr  
 E Mittwoch von 8-12 und 3-5 Uhr  
 F Donnerstag von 8-12 und 3-5 Uhr.  
 Die Ausgabezeiten sind unter allen Umständen pünkt-  
 lich einzuhalten.

**Gegen Erkältung**  
 der beste Schutz  
**Qualitäts-Unterzeuge**  
 wie immer, große Auswahl  
 erprobter Marken.  
**Burchard**  
 Kaiserstraße 143

**Cabaret JUST**  
 Heute  
 Nachmittags-  
 Vorstellung  
**Adi Walz**  
 mit seiner Revue

**Dennig**  
 Ludwigsplatz  
 stets große Auswahl  
 in Vollkornbrot  
**Steinmetzbrot**  
**Dr. Bircherbrot**  
**D'gs. Kraftbrot**  
**Grahambrot**  
**Kölnerbrot**  
**Silftavollkorn**  
**Pumpnickel**  
**Schnittbrote**  
**Früchtebrote**

**Unterricht**  
**Engländerin**  
 ert. Unterricht zur  
 pers. Erl. der engl.  
 Sprache. Hauptlehr-  
 stätte 4, III.

**Handels-  
Kurs**  
 Masch., Steno.,  
 Buchf., Kaufm.,  
 Rechnen usw.  
**beginnt.**  
 Der Unterricht  
 in diesem Kurs  
 findet nach-  
 mittags statt.  
 Unverbindliche  
 Auskunft  
**Handelsschule**  
**„MERKUR“**  
 Karlsruhe 8  
 K'ruhe, Tel. 2018

**Vermietungen**  
 Schöne  
**3-Z.-Wohn.**  
 inf. Verf. zu verm.  
 Näheres: Belfen-  
 str. 7, II. Stg.  
 Freundl. Manf-  
 Wohnung, 2 Zim-  
 mer, Küche, sofort  
 zu verm. Angaren-  
 straße 39, II.

**Gut Zimmer**  
 mit großem Fenster  
 u. Nebenzimmer, so-  
 fort zu vermieten.  
 Näheres: Kaiserstr. 40  
 (Waldes-Laden).

**2 Büro-  
räume**  
 auf sofort od. spä-  
 ter preiswert zu  
 vermieten. Ange-  
 bote u. Nr. 346  
 ans Tagblattbüro.

**Unsere  
Inserenten**  
 freuen sich  
 auf Ihren  
 Besuch!

**Vermietungen**  
**Schöner Laden**  
 mit Zentralbelag, am Mühlb. Tor, auf  
 1. Nov. 36 günstig zu vermieten. Nä-  
 heres: Dr. Faust, Borchholzstr. 15, Tel. 1160.

**5-Zimmer-Wohnung**  
 mit Bad und reichl. Zu-  
 behör, schön hergerichtet,  
 gedeckte Terrasse, wegen  
 Todesfall per sofort oder  
 später billig zu vermieten.  
 Näheres: Karl-Wilhelm-  
 Str. 26, im Büro, Tel. 90

**Kant-Gesellschaft**  
 Ortsgruppe Karlsruhe 1936/1937  
 (213.-229. wissenschaftliche Sitzung)  
**I. Vortragsreihe: Große deutsche Dichter: Die Per-  
 sönlichkeit als Träger des Werks (II. Teil)**  
 Donnerstag, 22. Okt. 36, 1. „W. W. Goethe“: Prof. Dr. F. J. Bredt  
 (Dozent der Universität Heidelberg).  
 Donnerstag, 5. Nov. 36, 2. „F. W. J. Schelling“: Prof. Dr. E. Ungerer  
 (Technische Hochschule Karlsruhe).  
**II. Vortragsreihe: Geistige Grundlagen der Musik**  
 Vortrag 1 und 2 im Konzertsaal der Bad. Hochschule für Musik;  
 Vortrag 3 wie sonst im Aulaabau der Technischen Hochschule.  
 Donnerstag, 19. Nov. 36, 1. „Musik als Symbiosis“ — Mit musikalischen  
 Darbietungen —: Dr. F. E. Richter (Karlsruhe).  
 Donnerstag, 3. Dez. 36, 2. „Der Musiker und sein Instrument (Wandlungen  
 des Klaviers)“ — Mit musikalischen Darbietungen —: A. Wenzin-  
 ger (Wiesl).  
 Donnerstag, 17. Dez. 36, 3. „Musik und Raum“ (Mit Lichtbildern): Prof.  
 Dr. F. Dörfeler (Universität Heidelberg).  
**III. Vortragsreihe: Grundfragen des deutschen Men-  
 schen in der deutschen Dichtung (II. Teil)**  
 Donnerstag, 7. Jan. 37, 1. „Goethes Faust und der sanitische Mensch“: Prof.  
 Dr. A. E. Müller (Karlsruhe).  
 Donnerstag, 21. Jan. 37, 2. „Hölderlin, Endlichkeit und Unendlichkeit“: Dr.  
 G. Franke (Karlsruhe).  
 Donnerstag, 4. Febr. 37, 3. „Die Brüder Grimm und das alt-deutsche Kultur-  
 gut“: Prof. Dr. E. Kaufmann (Karlsruhe).  
**Einzelvortrag:**  
 Donnerstag, 18. Febr. 37, „Philosophie und Naturwissenschaft in Kant's Nach-  
 laßwerk“: Dr. G. Lehmann (Berlin).  
**III. Vortragsreihe (Fortsetzung):**  
 Donnerstag, 4. März 37, 4. „Die zeitliche Gestalt des Menschen in Albert  
 Einsteins Werken“: Dr. Dr. H. v. Grolman (Karlsruhe).  
 Donnerstag, 18. März 37, 5. „Nischen der Dichtung“: Prof. E. G. G. (Karls-  
 ruhe).  
 Alle Vorträge (mit Ausnahme von 1. und 2. der II. Reihe am 19. Nov. und  
 3. Dez. im Konzertsaal der Musikhochschule, Kriegsstr. 169/168) finden im  
 Aulaabau der Technischen Hochschule, Hofplatz 16, II. Etage (Englertstr.) statt.  
 Beginn: jeweils pünktlich 1/2 9 Uhr.  
 Jahresbeitrag: (I. X. bis 30. IX.) der Ortsgruppe 4 RM., Beitragen für  
 Familienmitglieder 1,50 RM. Jahresbeiträge für Schüler, Studierende,  
 Jungbeamte usw., Kleinrentner 1,50 RM. Diese Jahresbeiträge 1936/37  
 gelten als Eintrittsbeiträge zu allen Veranstaltungen. Sonderbeiträge für  
 die 3 Vorträge der II. Reihe „Geistige Grundlagen der Musik“ (mit  
 musikal. Darbietungen) 2 RM., für Schüler 1 RM. Einzelbeiträge für  
 jeden Vortrag 80 Rpf.

Alle Karten und Auskünfte in der Meisterischen Buchhandlung, Karlsruh. 13.  
 Programm aufbewahren!

**Eine Fülle herrlicher Mäntel**  
 erwartet Sie. Neuartig und interessant in  
 Schnitt und Linie, fesch gearbeitet u. sehr  
 kleidsam. Hier einige Beispiele unserer  
 Leistungsfähigkeit  
 Sportmäntel mit abgesteppten  
 Revers und Taschen, ganz gefüttert  
 19.50 26.50 29.50  
 Slipper in Fischgrät u. Sport-Unter-  
 wasch, aus kam. haarscharfem Velour, flott  
 verarbeitet, ganz gefüttert  
 24.50 29.50 36.—  
 Bouclé-Mäntel, gute Strapazier-  
 qualitäten, ganz gefüttert, mit schön.  
 Pelzkragen  
 29.50 39.— 49.—  
 Beachten Sie bitte unser Mantel-  
 Spezialfenster für stärkere  
 Damen in der Kronenstraße

**Laden/modern**  
**SCHNEYER**  
 Kaiserstraße 95 Ecke Kronenstraße

**Laden/Lokale**  
**Laden**  
 mit großem Fenster  
 u. Nebenzimmer, so-  
 fort zu vermieten.  
 Näheres: Kaiserstr. 40  
 (Waldes-Laden).

**2 Büro-  
räume**  
 auf sofort od. spä-  
 ter preiswert zu  
 vermieten. Ange-  
 bote u. Nr. 346  
 ans Tagblattbüro.

**Der Herr ...  
kauft mit Vorliebe**  
 die elegante  
**„Rotsiegel“-Krawatte**  
 das vorteilhafte  
**Bemberg Oberhemd**  
 die warmen  
**Wintersocken**  
 bei  
**Burchard**  
 Kaiserstr. 143

**Vermietungen**  
**Schöner Laden**  
 mit Zentralbelag, am Mühlb. Tor, auf  
 1. Nov. 36 günstig zu vermieten. Nä-  
 heres: Dr. Faust, Borchholzstr. 15, Tel. 1160.

**Badisches  
Staatstheater**  
 Samstag, den  
 17. Oktober 1936.  
 E. 5. 2h. Gem.  
 601-700.  
 Dr. Reich's Ge-  
 burtsfest (geb.  
 18. 10. 1777).  
**Prinz Friedrich  
von Homburg**  
 Schauspiel von  
 Heffl.  
 Regie: Baumbach.  
 Mitwirkende:  
 Frauendorf, Gen-  
 ter, Bault, Dabien,  
 Ebel, Gemmeke,  
 Graber, Herz,  
 Göder, Hinderf.,  
 Kiehl, Kuhn,  
 Mathias, Mehner,  
 Wiegels, Womber,  
 Krüger,  
 b. d. Trend.  
 Anfang 20 Uhr.  
 Ende 22.15 Uhr.  
 Preise C  
 (0.60-4.50 RM)  
 So., 18. 10. nachm.  
 Mathea; abends  
 Ziefstand.

**Offene Stellen**  
**Genotypistin**  
 erzieht Arbeiten  
 nachm. od. abends  
 für Kaufmann  
 (nichtst.)?  
 Angeb. u. Nr. 415  
 ans Tagblattbüro.

Ältere Dame in  
 kleinem Schwarz-  
 waldort sucht  
 schlicht um schlicht  
 gebildete  
**Haushälterin.**  
 Hilfe vorhanden.  
 Angeb. u. Nr. 414  
 ans Tagblattbüro.

Älteres, solides  
**Mädchen**  
 für Haushalt und  
 Erziehen gesucht.  
 Scheffelstr. Nr. 1.

**Verkäufe**  
**Blüthner  
Stutzflügel**  
 sehr gut erhalten  
 für RM. 1050.—  
 zu verkaufen  
**L. Schweisgut**  
 Pianolager  
 Erbprinzenstraße 4  
 beim Rondellplatz

**Herren- u.  
Knabenrad**  
 gut erb., billig bei  
 Brau, Dammertod  
 Maria-Mathels-  
 Str. 43, Fahr-  
 radhandlung.

Für schnell  
 Entschlossene!  
**3 Brillant-  
Ringe**  
 (Einstein) sehr  
 preiswert i. A. z.  
 verkaufen  
**Fr. Schwer**  
 Zirkel 27  
 Telefon 4852

**Gebr. Emailherde**  
 gut erb., bill. a. vt.  
 S. Weidemann,  
 Kapellenstr. 52.

**Bechstein-  
Piano**  
 treusorgfältig, schwarz  
 poliert, sehr schön  
 im Ton, für nur  
 RM 380.— 5. vert.  
 Pianohaus  
**Sch. Müller**  
 Schützenstraße 8.

**Guter weißer Herd**  
 preiswert zu vert.  
 Zöllnerstr. 10, pt. I.

**Geweblüfter**  
 folie 20 Gebüh-  
 gemäße preiswert  
 zu vert. zu erfra-  
 gen: Sandplatz  
 Nr. 2, IV.

**Heraus mit  
den Händen**  
 aus den Taschen! Es ist doch viel  
 schöner und bequemer im Handschuh:  
 Damen-Handschuhe  
 Wolle gestrickt ..... 1.45 1.25 -.85  
 Damen-Handschuhe  
 Wolle gestr. mit Stulpen 2.90 2.30 1.75 1.50  
 Damen-Handschuhe  
 Trikot gefüttert, Schlupfform  
 1.95 1.25 -.85  
 Damen-Handschuhe  
 Trikot mit Stulpen ..... 1.50  
 Damen-Handschuhe  
 Nappa gefüttert ..... 6.90 3.50 2.90  
 Herren-Handschuhe  
 Wolle gestrickt ..... 1.95 1.50 1.35  
 Herren-Handschuhe  
 Trikot gefüttert ..... 1.95 1.60 1.05  
 Herren-Handschuhe  
 Krimmer gefüttert mit Leder  
 2.30 1.95 1.75  
 Herren-Handschuhe  
 Nappa gefüttert ..... 5.20 4.90 4.20  
 Kinder-Handschuhe  
 Wolle gestrickt... Größe 4 1.— -.85 -.55  
 Mädch.-Handschuhe  
 Wolle mit Stulpen, Größe 4 1.45 1.10  
 Knaben-Handschuhe  
 Krimmer mit Leder, Größe 4 1.15  
 Aus der gepflegten Auswahl in Hand-  
 schuhen jeder Art aus Stoff, Wolle und  
 Leder für Damen, Herren und Kinder  
 finden Sie leicht das Richtige bei

**ERIB**  
 Karlsruhe, Kaiserstraße, Ecke Adlerstraße  
 Mühlburg, Philippstraße, Ecke Rheinstraße

**Café Bauer** Ratskeller  
 Samstag und Sonntag  
**Tanz im Weindorf**

**Café Odeon**  
 die gemütliche Unterhaltungs-  
 Gaststätte  
 Erstklassige Konzertmusik  
 Vorträge Konzerte  
 Samstag, Sonntag:  
**Tanzabende**  
 Samstags Verlängerung!

**Tiermarkt**  
 14-jährige, deutsche  
**Schäferhündin**  
 mit gut. Abstamm.,  
 umkinderbar, bil-  
 lig zu verkaufen.  
 Albert Seebald,  
 Weinbergen,  
 Kanalstraße 7.

**Stellenangebote**  
 sollen möglichst über das Alter der Ein-  
 stellungsbewerber und über die Eigenschaften  
 und Erfahrungen, die verlangt werden,  
 die notwendigen Angaben enthalten,  
 um den Arbeitgebenden annehme  
 fähig zu erweisen. Die  
 Bewerberinnen beantragten Bild-  
 nisse und Bewerbungsunterlagen werden  
 nicht zurückgegeben, sondern  
 sofort vernichtet. In allen Fällen ist  
 deshalb schnellst. eventuell anonyme  
 Bewerbungen der nicht benötigten Be-  
 werbungsunterlagen erforderlich.

**„Kaufe  
Gold, Silber, alten Schmud  
zu Höchstpreisen  
Juwelier Widmann, Kaiserstraße 114  
Eigene Werkstatt für Schmuck u. Uhren**

**Pfannkuch  
Kaffee**  
 Neu!  
**Hochgewächs**  
 125-gr-Paket ..... -.70  
 Eine Mischung, die jedem  
 Geschmack Rechnung trägt  
 Unsere altbewährten Mischungen:  
**Konsum**  
 kräftig . . . 125-gr-Pkt. -.60  
**Perlkaffee**  
 ausgiebig . 125-gr-Pkt. -.65  
**Haushalt**  
 beliebt . . . 125-gr-Pkt. -.75  
**Frauenlob**  
 aromatisch, 125-gr-Pkt. -.85  
**Kaffee** gemahlen  
 125-gr-Dose -.80  
**3% Rabatt**